

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bezugserlaubnis. Nr. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländischen Buchhändler — Bezugs-Verstellungen nehmen aufdringlich entgegen: in Wiesbaden die Zweckstelle Bücherei und Schule, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landstädten und im Abendgau: die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glienickerstr. 66, Fernruf: Amt Uhlau 450 u. 451. Anzeigen und Bildern wird kein Gebühr übernommen.

Freitag, 19. Juni 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 279. • 62. Jahrgang.

Wir und das Kabinett Viviani.

Die „Deutsche Tageszeitung“ beklagte vor einigen Tagen den Sturz des Kabinetts Ribot, das sie als das „beste“ französische Ministerium seit langen Jahren bezeichnete. Diese vom deutlichen Standpunkte aus bestreitliche Herzenseigentum wurde von dem volksparteilichen Abgeordneten Konrad Haussmann gebührendstweise als verräterische Bekundung begeisterter Gefüße behandelt, und in der Tat nimmt es sich mehr als sonderbar aus, wenn ein deutsches Blatt, noch dazu ein konservativer, den Sturz eines Ministeriums bedauert, dem Herr Delcassé angehörte und dessen ganze Kraft für die rücksichtslose Durchführung des Dreijahresgesetzes aufgeboten werden sollte. Auf der anderen Seite freilich kann es nicht in unserem Interesse liegen, die Vorgänge im Nachbarlande gewissermaßen mit einer stärkeren Anteilnahme des Gemüts in der Richtung zu verfolgen, daß wir nun vielleicht in Jubelrufe ausbrechen sollten, wenn die dreijährige Dienstzeit ins Wanzen läme, oder uns in trauerolle Gefühle zu drapieren hätten, wenn das Dreijahresgesetz sicherer als bisher fundiert würde. Die geheimen Sehnsüchte der „Deutschen Tageszeitung“ und nun gar der ausgesprochen alldutschen Organe brauchen uns bei der Betrachtung dieser Dinge nichts weiter anzugeben; sie bleiben symptomatisch freilich von Interesse, aber mit dem Gange der tagesschichtlichen Entwicklung haben sie nichts zu tun. Wir dürfen vielmehr sagen: es gibt kaum einen zweiten Vorgang in der europäischen Politik, demgegenüber wir so sehr wie jetzt in Sachen der französischen Heeresfrage die unbedingte Pflicht vollkommener Neutralität halten haben, und zwar nicht bloß in unseren Urteilen, sondern auch in unseren Empfindungen. Vor und ist es unslug, den Rücktritt des Ministeriums Ribot von diesseits der Vogenen zu beklagen, so wäre es nicht weniger unslug, über dies Ereignis Freude zu empfinden und auszusprechen. Wir stehen nicht an, dem Professor Dr. Schiemann beizustimmen, wenn er in seiner letzten Redaktion der „Kreuzzeitung“ meint, die Franzosen seien im Fertum mit der Ansicht, daß wir die Ablehnung der dreijährigen Dienstzeit durch die Kammer wünschen. Dies sei keineswegs der Fall, vielmehr lasse sich annehmen, daß das Experiment, mit dem Frankreich es versuchen wolle, in seiner Rückwirkung auf das Land eher abhängt als erhabend wirken werde. Von der dreijährigen Dienstzeit sei im letzten Ergebnis eine Abnahme des auf einen Krieg hindringenden Chauvinismus zu erwarten, was uns natürlich nur lieb sein könnte. Das ist, um es deutlich zu sagen, auch unsere Hoffnung, und deshalb behalten wir die erforderliche süße Gelassenheit gegenüber dem jüngsten Stadium der französischen Entwicklung, nämlich gegenüber dem ersten großen Erfolge des Ministeriums

Viviani, das am Dreijahresgesetz doch auch nicht rütteln lassen will. Unsere Nachbarn wollen und müssen ihre Erfahrungen machen; daran sie zu hindern, hätten wir auch dann keine Veranlassung, wenn es überhaupt möglich wäre, irgendwelche Einführungnahme geltend zu machen.

Was uns in dieser Hinsicht verwohrt ist, das kann, übrigens ganz natürlich und folgerichtig, in aller Intensität und Extensität zu hängen in Anspruch nehmen, was denn auch, wie bekannt, in so ungewöhnlicher Weise geschehen ist, daß man sich vergeblich nach einem Beispiel aus früherer oder neuerer Zeit umsieht, aus dem eine gleichartige Abhängigkeit einer Großmacht von dem Stirnrunzeln und den Geboten einer anderen Großmacht herausleiten wäre. Der Zar und seine Räuber haben gefordert, daß die dreijährige Dienstzeit in Kraft treten solle, und dieser Forderung hat sich die Republik unterworfen. Das ist noch wichtiger als das Dreijahresgesetz selber, wichtiger auch als die verstärkten russischen Rüstungen. Denn noch nie bis dahin war so deutlich wie durch diesen Vorgang der Willen zum Kriege ausgesprochen worden, und zwar, wohlgemerkt, der russische Wille, während man von den Franzosen eher noch sagen könnte, daß sie angesichts der solcherart nähergerückten Möglichkeit zur Erfüllung ihrer Träume und Wünsche von einer für ihren gejährt Menschenverstand sprechenden Bedenkenlosigkeit besessen worden sind. Für uns deutsche Beobachter liegt der Wert des halben Bauderens und ganzen Nachgebens Frankreichs hauptsächlich darin, daß das zögernde Hineinschreiten in die Schwierigkeiten der dreijährigen Dienstzeit den deutlichen Nachweis für die außerordentlichen Lasten enthalt, mit denen sich die Nation auf diese Weise beladen muß und deren Druck von den Einsichtigen auf die Dauer als unerträglich empfunden wird. Es ist wichtig, bis zu den Urteilen zurückzugehen. Im August 1912 war Herr Poincaré der Gast des Barons in Petersburg. Ob er sich der Tragweite seiner Forderung, die dreijährige Dienstzeit wiederherzustellen, bewußt war oder nicht, jedenfalls hat er damals diese Forderung gemacht. Zuerst erfuhr man davon durch den „Gil Blas“, der das Geheimnis am 25. Mai 1913 entblößte. Die Mitteilungen der genannten Zeitung führten zu einer lebhaften Kämmerdebatte, in welcher der damalige Finanzminister Dumont betonen mußte, sein Widerspruch gegen die volkswirtschaftlich drückende Rückkehr zur dreijährigen Dienstpflicht sei dadurch gebrochen worden, daß ihm Telegramme des französischen Botschafters in Petersburg gezeigt wurden, aus denen er die Überzeugung gewann, daß andererseits das Bündnis mit Russland zu seinem Vorteile zu berechnen drohe. Er. Dumont, habe nachgegeben, damit der französische Botschafter nicht im Auslande der Schande verfallen. Bemerkenswerterweise hat sich

in den letzten Wochen ein Parallelvorgang zu diesen Ereignissen aus dem vorigen Jahre abgespielt. Es wurde behauptet, der jeweile französische Botschafter an der Riva habe auf seiner Urlaubsreise nach Paris eine Art russischen Ultimatum mitgebracht, wonach die Forderungen des Bündnisses von der Annahme der dreijährigen Dienstpflicht abhängig gemacht werden sollte. Diese, allerdings krasse Darstellung wurde freilich als bald französischerseits demontiert, wie es ja nicht anders erwartet werden konnte, aber der Unterschied zwischen der bestreiteten Behauptung und dem, was der Botschafter „Tempo“ über die Sache zu sagen hatte, ist nicht gerade groß. Der „Tempo“ wußte nämlich zu erzählen, der französische Botschafter habe in der Tat die Aufmerksamkeit seiner Regierung auf die ersten Folgen hingelenkt, die eine Schwächung der französischen Militärmacht noch sich zeigen könne; der Botschafter habe, als ihm der Vosten in Petersburg angeboten wurde, ausdrücklich die Bedingung gestellt, daß das Dreijahresgesetz unverändert beibehalten werde. Wie man es also auch drehen und wenden will, immer kommt es zum bestimmenden Ausdruck, daß der eigentliche Herr über den Gang der inneren Politik in Frankreich der Zar aller Russen ist.

Was wir uns denn in Anbetracht der unfreundlichen Gestimmungen, die gegenwärtig an der Riva uns gegenüber herrschen, sorgfältig ad notam zu nehmen haben.

Die Abschaffung des mehrstimmigen Wahlrechts in England.

(Von unserem englischen Mitarbeiter.)

XX London, 17. Juni.

Mit 76 Stimmen Mehrheit hat gestern das Unterhaus die Plural Voting Bill angenommen. Das ist nun zum zweiten Male geschehen. Aber da die Lords sie doch wieder verwiesen, wird das Unterhaus im nächsten Jahre zum dritten und letzten Male Debatte und Abstimmung vornehmen müssen, da erst dann das Veto der Lords seine Macht verliert. Dieses Recht mehrerer Wahlstimmen ergibt sich aus dem Umstande, daß das „demokratische“ England ja überhaupt noch kein Stimmrecht für jedermann allein auf Grund seines Staatsbürgertums kennt. Nur wer ein Gut, ein Geschäft, eine Wohnung — oder auch nur ein Zimmer — zum Mindestpreis von 10 Pfund Sterling das Jahr innehat, erlangt das parlamentarische Wahlrecht, erlangt es dann aber auch in jedem einzelnen Wahlkreis, wo er eine solche „Wohnung“ aufweisen kann. So kommen Wähler, die etwa ein Geschäft in der Stadt und eine Wohnung im Vorort, Geschäfte oder Läden in mehreren Städten

Der nächste Raum der angewandten Graphik und kunstgewerblichen Entwürfe zeigt, daß seit etwa 10 Jahren die Frauen im Zweck- und Luxuskunstgewerbe mit vollwertigen Leistungen hervortreten. Bei der buchtechnischen Ausarbeitung der Listen und Kataloge, bei der gefälligen Ausstattung von Stoffen und Papierwaren und anderen kunstgewerblichen Entwürfen ergibt sich ein neuer Beweis, daß Frauen von Kopf und Herz der Geschmack angeben. Es fehlt der geniale, kühne Wurf, der sich rücksichtslos über traditionelle Farben und Formen hinwegsetzt. Aber die Fähigkeit, gewünschte Entwürfe dem betreffenden Raum und den Angaben des Auftraggebers anzupassen, ist größer als beim Manne. Um den Vergleich zwischen Entwurf und ausgeführter Arbeit zu ermöglichen, steht neben der Ideenskizze, dem Werkplan, das fertige Objekt, das das unvollkommen Bild der Skizze, bei den Südereien durch den Schimmer der Seide, bei den kostbaren Textilien durch ungeahnte Lichtreflexe, bei der Keramik durch die reizvolle Zusätzlichkeit der Glasur, beim Schmuck durch die Leuchtkraft des Goldes, ergänzt. Auf all diesen kunstgewerblichen Gebieten tritt die Frau mit einer starken und eigenartigen Veranlagung in den Wettbewerb. In der drucktechnischen Abteilung ist ihre Fähigkeit für wissenschaftliche Zeichnungen hervorzuheben, die durch ihre angebotene Ausdauer der Beobachtung und ihrer Gewissenhaftigkeit qualifiziert sind. Die Entwürfe von dekorativen und farbigen Silhouetten, von Exlibris, Bildern, Buchschmuck, Kästchen, Vorsatzpapieren, Bucheinbänden und Tapetenstückchen erlauben ihr viel mehr in ihren eigenen Empfindungen und Ideen zu leben, als die Platzzeichnungen, für die ihr Originalität und kühne Überraschungen fehlen. In der Textiltechnik sind die Frauen ja die eigentlichen Lehrmeister der Männer: die zartverschönen Stoff- und Teppichmuster, grobe Gobelins und dekorative Wandbehänge, Schleier- und Spitzenentwürfe sind meist die Erfindungen weiblicher Phantasie. In der Raumkunst, Keramik und Metallmanufaktur kommt man heute dem weiblichen Geschmack, der Biedermeierrenaissance der Fia Wille (Berliner Kunstgewerbe), allgemein entgegen. Helene Simand (Köln), Luise Blach-Codard (Nikolaifleet) und Garey von Vienna beherrschen mit ihrem Stile, der Kopenhagen und Delphi

Die Kulturarbeit der Frau.

Zur Frauenwoche der „Agra“.

Von Paul Kahn (Leipzig).

Christoph Lehmann, der das Glück hatte, im 18. Jahrhundert zu leben, schreibt in lieblichem Reime: „Frauen und Jungfrauen soll man loben, es sei wahr oder erlogen.“ Heute wollen die Frauen nicht mehr gelobt, sondern nach ihrem Werte geschätzt sein. Sie legen sogar Meistersprüchen ab. So errichteten sie zum erstenmal inmitten des Daseinskampfes der männlichen Konkurrenz in der ersten Frauen-Fach-Weltausstellung ein Denkmal der Geschichte des Frauensagens aller Länder, einen geschlossenen Überblick der Frauenarbeit, der zu gründlichem Studium reizt.

Hat man sich mühevoll durch die hämmernde, klöpfende Staubwelt der männlichen Aussteller, die „noch mit Brettern verhangen ist“, durchgerungen, so lade sich und freundlich, reichlich zwischen Rosenäckern gebeitet, der Keenpalast der Frau zu langer Rast. Schon das äußere Gesicht dieses 2400 Quadratmeter fassenden Hauses, das Fräulein Emilie Winkelmann (Berlin) so vorsichtig entwarf, verrät den Grundzug der weiblichen Psychologie: das Weib ist von Natur verschwenderisch! Der geheimnisvolle Ausstellungsbau auf dem freien grünen Platz im idyllischen Blumenschmuck ähnelt einem behaglichen Landhaus mit breiten schönen Veranden, Terrassen und stolzen Säulen. Ein Teesalon gibt den planten Fleiß zarter Dämmerstunden. Halbgebrochen sieht sich das Licht durch runde Glasfensterchen in die traumlichen Ednen, die mit ihren weichen Hauteuils und reizvoll entworfene Gläsern, überfüllt mit schönen Gläsern, wertvollen Porzellan und silbernen Gefäßen nach Frauenezeichnungen, einen intimen Charakter erhalten. In dieser anheimelnden Atmosphäre finden sich schöne Szenen zu östhetischen Blaudruckstühlen, hält die Frau ihren Salon, rezitiert, musiziert, propagiert.

Die Eingangshalle misst nicht nur durch die großen Amateurarbeiten der Prinzessin Mathilde, Herzogin von Sachsen, aristokratisch an. Diese Bilder, der Prateraal des Dresdner Schlosses und die katholische Hofkirche, führen zur

Ausstellungsstätte des vornehmen Frauenberufs, der „freien Graphik“, hinüber. Unter den vielen Radierungen, Holz- und Linoleumschnitten, Agraphien und Steinzeichnungen, zusammengetragen aus sonst verschlossenen Privatsammlungen Berlins, Wiens, St. Petersburgs usw., fallen zuerst die Arbeiten von Katharina Kollwitz auf, die trefflich verucht, die Kulturgeschichte des sozialen Elends mit ihrem Griffel zu bannen. Ihr Stilus „Beberaußstand“ hat in seiner sechs Blättern zwar viel von der männlichen Kraft Nethels, des Gestalters der Totentanzbilder, aber die Revolution wird nicht mehr durch die schammsche Geißel, den Tod, allein symbolisiert, sondern das weibliche Gemüt versucht, die grauseste Realistik dennoch im Detail zu idealisieren, mildert die dämonische Verzweiflung durch den Abglanz inniger Mutterfreude auf dem Antlitz der vielen Frauen, die die stürmische Weiber zu ruhiger Beratung mahnen. Dieser weiblich verschörende Zug ist auch die Eigenart anderer Künstlerinnen. Da ist die Weimarerin Sella Haß, die Heinrich Zille, Berliner Künstler nach Hamburg übertrug, aber die rohe Abgängigkeit auch wieder durch leichte Sonnenstrahlen mildert. Sollte nicht gerade in dieser Griffelfunktion, die unsere garteten Gefühle bis in die Nervenden wiedergeben will, das Weib seine ureigenen Gebiete haben, die mit dem Schaffen des Mannes nicht zu konkurrieren brauchen, die es ergänzen? Ihren geistigen Gefühlsleben entsprechend warten ihrer Künstlerarbeiten, für die dem Manne „das Herz“ fehlt. Sie trifft oft das Richtige, wo der Manne erst finden muß. Wenn das Weib nicht „gedacht“ hat, verzieht es oft am besten; denn es fühlt und spricht und zeichnet mit dem feinen Instinkt des Herzens, der unsichtbar ist. So ist auch in dieser grabbischen Galerie nicht die Arbeit der männlichen Frau, sondern das Bewußtsein des Weibes, das wagt, holt und fließt seine eigene Stimme hören zu lassen, das wahrhaft Wertvolle. Eine volle, bewußte Offenbarung des Tiefstweiblichen gibt Cornelia Pätzka-Wagner, besonders in ihrer Vision „Maria consolatrix“. In ihren Agraphien „Der Tod und die Ohnmächtige“, „Der Tod und Übermensch“, „Blüte“ und „Aufbruch“ werden Gefühle verwirkt — Ruhe, Sehnsucht, Liebe, Ergebenheit —, die ein Mann in dieser ruhigen Klarheit nie wiedergeben könnte.

oder Güter in verschiedenen Teilen des Landes besitzen, zu 2, 3 ja zu 15 und 20 Stimmen, die sie dann auch möglichst alle abzugeben haben, und das können sie um so eher, als die Wahlen in England nicht überall auf denselben Tag fallen, sondern über drei Wochen hinaus sich erstrecken. Man berechnet die Zahl dieser „Mehrstimmenrechte“ auf eine halbe Million, die, meist den begüterten Klassen angehörend, ihr „Überrecht“ wohl auch vornehmlich für die Konservativen ausüben. Das erklärt, abgesehen von der theoretischen Ungerechtigkeit, die Erhöhung der Liberalen und ihr Verlangen nach dem „ein Mann, eine Stimme“. Dann lehrt uns, antworten aber darauf die Konserativen, jedoch auch für „jede Stimme gleichen Wert“ einführen und eine Neueinteilung der Wahlbezirke vornehmen, damit nicht länger Riesen- und Zwerg-Wahlkreise nebeneinander bestehen. Inbessern, diese unglaubliche Einteilung kommt zurzeit gerade den Liberalen zu statten, die sich deshalb mit einer Änderung nicht spüren wollen. Lange wird eine solche Neueinteilung ja nicht hinausgeschoben werden können, aber für die nächsten Wahlen, die im Herbst 1915 stattfinden müssen, möchten die Liberalen doch nur, was ihnen selbst nicht einfällt, leben: die Abschaffung der Mehrstimmenrechte — wenn sie nicht vorher noch zu Halle kommen sollten.

Deutsches Reich.

Die Vermählung des Staatssekretärs v. Jagow. Auf dem großfürstlich Solms-Laubachischen Schloss Arnsburg in der Wetterau fand gestern die Vermählung der Gräfin Luise von Solms-Laubach, einer Cousine der Großherzogin von Hessen und bei Rhein und der Landgräfin Karoline von Hessen, mit dem Staatssekretär des Außenb. v. Jagow im engsten Familienkreise statt. Vorgestern abend wurde die Feierlichkeit durch eine Vorfeier eingeleitet. Gestern vormittag folgte der Standesbeamte der Gemeinde Oberhöchstadt bei Bischöflich im Schloss die standesamtliche Hochzeit und um 1 Uhr nahm in dem Saal des Schlosses Bistuer Nebel aus Laubach die kirchliche Trauung vor. Ein Hochzeitstisch um 3 Uhr im großen Speisesaal des Schlosses zu 45 Gedenken beschloß die Feierlichkeit.

N. p. C. Die Reichs-Ortsredestatistik. Die Vorbereitungen für eine amtliche statistische Aufnahme der Verteilung der Ereignisse und Erzeugnisse der Ortsbevölkerung sind fortwährend, doch in nächster Zeit die erforderlichen Zählpapiere den Ortsbehörden zugehen werden. Die Statistik wird auf Beschluss des Bundesrats am 1. Juli d. J. aufgenommen.

XX Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Nach § 23 der Bundesstraßenordnung vom 3. Februar 1910 können die Polizeibehörden den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf bestimmten Wegen, Plätzen und Brücken sowie der Zustand der Wege oder die Eigenart des Verkehrs es erfordert, verbieten oder beschränken. Durch Erlass der zuständigen Bezirksamt sind, wie eine offizielle Korrespondenz schreibt, die Polizeibehörden darüber unterrichtet worden, daß nach mehrfach ergangenen Entscheidungen des Kammergerichts allgemeine polizeiliche Vorschriften, die auf Grund des § 23 der erwähnten Bundesstraßenordnung erlassen worden, in Gemäßheit der Vorschriften des Landesverwaltungsgesetzes vom 20. Juli 1888 (insbesondere § 140) in der vorgeschriebenen Form von Polizeiverordnungen zu treffen sind, und daß mir für die polizeiliche Regelung eines einzelnen Falles (wie Sperrung der Straße bei Auffestungen usw.) die Form der polizeilichen Verfügung gegeben ist.

XX Reichstagswahl in Neuburg. Im 17. württembergischen Kreislandtagswahlkreis Ravensburg-Saulgau ist infolge des Todes des Zentrumsgedretners Lehrer eine Nachwahl erforderlich geworden. Der zu 91 Prozent katholische Bezirk war seit dem Jahre 1871 stets im Besitz des Zentrums, welches den Bezirk bei allen Wahlen ohne Stichwahl behauptete. Bei der letzten Wahl 1912 wurden bei 29705 Wahlberechtigten 25621 gültige Stimmen abgegeben, von welchen 19945 auf das Zentrum, 1036 auf die National-

Arbeiter ähneln, die keramisch-plastische Abteilung. In der gesamten Kleinfertigung — Fächer, Gold- und Silberschmied — genügen die Frauen ihrer eigenen Schnüch nach Ingründer, verantwortender Kunst.

An der mit zahlreichen Bildnissen geschmückten Abteilung „Musik und Musikverlag“ erwartet und die Überreichung, daß die Frauen nicht nur die „Musik unseres Lebens“ sind, sondern auch „das Kontrapunkt“ wagemutig nachlaufen. Da entfaltet sich das kompositorische Schaffen deutscher Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts: die Oper „Talestri, regina delle Amazzoni“ (1765) der sächsischen Aufführung Maria Walburgis, Lieder der hochaufländischen Schwestern Friederica des Croaten, Anna Amalia von Preußen, einer Schülerin des Bachingers Sternberger, und das Goethesche Singpiel „Erwin und Elmire“, das seine fiktive Gönnerin Anna Amalia von Weimar vertritt. Allmählich aber, am Ende des 18. Jahrhunderts, gehörte es für die weibliche Jugend zum guten Ton, zu musizieren und zu komponieren, und so stiftet aus dieser Zeit weiblicher, höchst unselfständiger Überproduktion eine Unmenge schlechter Töne in dies Ausstellungsgitter „hinsübergerettet“. Sie verbringen Gottlob nur auf dem Papier ihre alten Tage und werden nicht mehr von den jungen Künstlerinnen ertragen, die — in der Erkenntnis, daß Weib nur im Radföhren musikalisch groß sein kann — hier im Konzertsaal nur männliche Musik reproduzieren. Der folgende Saal bietet einen Einblick in den Geschmack und die Schönheit der Frau als Buchsammlerin und Bibliophilin. Reminiszenzen an Bücherfreundinnen aller Zeiten werden aufgeführt, an die Konsinette de Valois mit ihrer Bibliothek von 1800 Bänden, an die Bibliotheksgesellschaft der englischen Königin mit ihren in Studieren und Samt gebundenen Büchern, an den „hortus deliciarum“, den Büchergarten, aus dem Egmont oft genug seine Emma holen mußte, an die polnische Königin Jadwiga, die zur Errichtung der Krakauer Universitätsbibliothek ihren gesamten Schmuck opferte.

Zu unseren Tagen aber haben die Frauen, die Erzieherinnen der Leibbibliotheken, das Büchersammeln so eigentlich verlernt. Trotzdem liegt die „Liebe zum Buch“ in ihrem Blute. Das beweist der Bistrom zu dem jungen Frauenberufe des Bibliothekarinnen. Mehr als 500 Frauen arbeiten an öffentlichen Bibliotheken in 100 Städten. Ihre Arbeit, die die Bücher mit ihrem angebotenen Erbauungszimmer handbereit stellt, in oft mühvollen Spalten, vollzieht sich im stillen und

übersehnen, 1602 auf die Sozialdemokraten und 74 auf die Konserativen entfielen. Das Zentrum ergießt danach 84,5 Prozent aller Stimmen. Es ist nicht davon zu zweifeln, daß es auch bei der Erstwahl in seiner alten Domäne mit großer Mehrheit den Sieg davontragen wird.

KK. Praktische Sängerschaftsvereine. Im Bezirk Kauzenhausen ist die Sängerschaftsvereine so ausgebaut, daß sämtliche Hebammen die Mütter in Abständen von vier Wochen besuchen, um sich vom Gesundheitszustande der Kinder zu überzeugen, und um den Müttern eventuell mit Rat an die Hand zu geben. Das Resultat dieser Besuche wird in Fragebogen niedergelegt, die dem Bezirkssante eingeliefert sind. Die Distriktsräte von Kauzenhausen und Buchloe haben den Hebammen für diese Tätigkeit je 200 M. als Prämien bewilligt. Um die Sängerschaftsvereine in diesem Sinne auch in der Stadt Kauzenhausen durchzuführen zu können, beschloß der dortige Magistrat auf Ersuchen des Bezirkssatzes die Erhöhung des früher schon zum Zwecke der Sängerschaftsvereine bewilligten Wartegeldes (Prämie) von 70 M. auf 100 Mark für jede Geburthe (nach Maßgabe der Zahl der von ihr geleiteten Geburten) zu genehmigen.

* Der Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen in Halle a. d. S. Aus Halle a. d. S. wird geschrieben: Im Stadthaus tagte am Dienstag das Schiedsgericht in der Streitache der Allgemeinen Ortskrankenkasse gegen die im Arztekombinat zusammengeschlossenen Ärzte. Den Vorfall führte Oberregierungsrat Lissmann vom Oberversicherungsbem. Es handelt sich um den Abschluß eines Vertrages zwischen der Kasse und den Ärzten. Nach fünfstündiger Verhandlung erfolgte der Schiedsspruch dahin: Es wird eine Stoppauschale von 7.500 M. jährlich eingezahlt die Ortskrankenkasse sollte nur 6 M. bewilligen, daneben die besondere Bezahlung für Nachbesuch und Geburtshilfe. Die Bezahlung für die überwiesenen und zu überweisenden Mitglieder soll gleichmäßig nach den Mindestsätzen der Medizinalgebührenordnung erfolgen. Die Ärzte der Kasse werden in den Vertrag eingeschlossen. Der Schiedsspruch ist endgültig. Die Zeit des Vertrages ist von der Entstehung der Allgemeinen Ortskrankenkasse abhängig.

* Die Altpensionäre im Lehrerstande. Die lehre Statistik über die Zuwendungen an altpensionierte Lehrer, Lehrerinnen und Scherinnen belegt, daß im ganzen 5165 altpensionierte Lehrer und 1402 Lehrerinnen gezählt sind. Die Lehrer erhalten eine Durchschnittspension von 1085 M., die Lehrerinnen von rund 1000 M. Von diesen Altpensionären sind mit zusammen 2100 Lehrer mit zusammen 728 589 M. (durchschnittlich also mit 346 M.), und 538 Lehrerinnen mit zusammen 173 028 M. (also durchschnittlich mit 323 M.). Es geht hieraus hervor, daß im Durchschnitt jeder unterschichte Lehrer über 2000 M. und jede unterschichtige Lehrerin über 1800 M. bezogen haben. Individuell sind über 11 000 Witwen vorhanden, von denen ein Teil 250 M., der andere durchschnittlich 631 M. Pension erhält. Nicht ganz die Hälfte, etwa 5200, sind im Bemühen einer laufenden Zuwendung von durchschnittlich jährlich 108 M. gewesen. Ferner ist festgestellt worden, daß die 3043 Witwen der nach dem 1. April 1908 pensionierten oder verstorbenen Lehrer durchschnittlich eine Pension von je 1000 M. erhalten. Neupensionierte Lehrer sind etwa 5000 vorhanden. Diese erhalten eine Durchschnittspension von 2900 M. Neupensionierte Lehrerinnen sind 1530 gezählt worden, auf die je 1700 M. als Durchschnittspensionen entfallen. Bei der Pensionierung der Lehrer hat man früher für die Wohnungserhöhung etwa 120 M. in Rechnung gebracht. Dieser Sachverhalt im Durchschnitt jetzt 520 M.

* Fortbildung der Nahrungsmittelkontrolle. Die preußische Regierung will, wie eine offizielle Korrespondenz schreibt, die Nahrungsmittelkontrolle in einer den Interessen des Handels und Verkehrs entsprechenden Weise fortsetzen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, den Begriff des zweifelhaften Fälsche, in denen Handelskundschaftliche bei der Beaufsichtigung von Nahrungsmitteln im Handel zugezogen werden sollen, noch näher zu prüfen, um damit dem Handel entgegenzutun. Ferner sollen die Nahrungsmittelbehörde darauf achten, daß im Interesse des Publikums Warenzeichnungen angewendet werden, die dem entsprechen, was sie tatsächlich darstellen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die

längst sich nicht in dem Kabinett dieser Ministerbürotheorie wiedergeben. Der Kritikpunkt der historischen Ausstellung ist die nächste Abteilung: Geschichte, die und lehrt, daß die Frau schon vor endlosen Jahrtausenden an den aufgefundenen paläolithischen Feld- und Schneidezeichnungen mitgezeichnet habe, da nicht anzunehmen ist, daß jene Paläolithikmenschen bereits Geschlechtsdichotomie konnten, sondern in friedlicher Eintracht gemeinsam ihren Kunsttrieb betätigten. Von diesen Zeiten ab wird hier das Schaffen der Frau in zusammengeführten Kulturreihen durch Sammlungen kostbarer Zeichnungen, Drucke und Bilder seitgeholt. Frauentypen, wie die lorbereckte Sappho, die weise Sibylle, die Detären Aspasia und Corinna als Trägerinnen antiker Bildung und verfeinert Lebenskunst, die Walfürst Sigurdstein, die aus den Tünen schreiben lehrte, fiktive Frauen, berühmte Nonnen. Dieser Meilen zieht an uns vorüber, bis zum Triumphjahrhundert des Weibes, dem femininen 18. Jahrhundert, in dem Künstlerinnen zum Dr. honoris causa gekrönt werden, Witwen Verlagsbuchhändler und moralische Jungfern — Journalisten werden. Aber die antisemantische Persönlichkeit Napoleons führt die Reaktion herbei, verschließt der Frau die Hochschule, betrachtet weibliche Leistungen und drückt gemeinsam mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Verfall die Frauenskultur auf den Tieffeld dilettantischen Spielens hinab. Erst die Revolution von 1848 hebt wieder das Riveau der Frauen, bringt es zu Persönlichkeiten, wie Luisa Otto-Peters, der Vorläuferin der Frauenbewegung, Antje von Dochte, der Dichterin unter den Kästnern, George Sand, der ersten Romanschriftstellerin, die der Frau ihre eigene Literatur schenkte. Fünf Künstlerisch ausgeschulte Dichterinnen begleiten diese lange Entwicklungsgeschichte in lebendiger Gestaltung: die Ägypterin mit Papirusstücken, eine schriftstellerische Nonne, eine „frauliche Buchbinderverfertigung des 18. Jahrhunderts“, Madame Bonaparte an ihrem Arbeitsplatz und japanische Holzschnäiderinnen.

Nach dieser ausführlichen geschichtlichen Einführung scheinen uns nun mehr alle Frauenarbeitgebiete, die weiterhin ebenso ausführlich dargestellt werden, lange erobertes Land, Kunsthändel, Buchverzeugung, Photographie. Nellame überall sind Frauen die „Süßen der Gesellschaft“. Die gelesene Nonne, die einst wundervoll Weihbücher schrieb, würde heute vielleicht eine Frauengeschichtsschrift leiten, von denen über 100 im „Beecher Raum“ aufzugehen. Oder sie würde Bücher

hälter versuchen, die von ihnen in den Handel gebrachten Waren mit recht geselligen, aber icefahrenden Bezeichnungen zu versehen. Diesem Bestreben soll entgegengestellt werden. Endlich ist beachtigt, daß die Nahrungsmittelkästen untereinander in engere Führungnahme kommen, um ihre Erfahrungen gegenseitig austauschen zu können. Von der Centralinspektion werden die zuständigen Stellen angezeigt, nicht jeden Händler, bei dem irgend ein Verstoß gegen das Gesetz festgestellt wird, sofort der Strafverfolgung aufzuziehen, sondern es wird empfohlen, da, wo offenbar eine Verfehlung aus Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen vorliegt, zunächst mit Warnungen vorzugehen.

* Ein großes Untergrundbahnhofprojekt in Berlin. Der Bau eines umfangreichen Untergrundbahnhofs auf dem Kollendorfplatz in Berlin scheint nach Verhandlungen zwischen den beteiligten Gemeinden Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg und der Hochbaudirektion unmittelbar bevorzugt zu werden. Es soll ein direkter Verkehr von Schöneberg nach dem Osten ermöglicht werden.

N. p. C. Vom Johanniter-Orden. Am 16. Juni fand im Herrenhaus ein Mittwochtag der brandenburgischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens statt, die unter dem Vorsteher des Kommandators von Böckow und Leibesheim von über 70 Johanniterrittern besucht war. Auf der Tagesordnung standen Neuwahlen zum Komitee für die ausgeschiedenen Mitglieder, Willi. Gob. Rat von Francols und Staatsminister von Bochell, sowie Befreiungen über den Neubau von Johanniter-Krankenhäusern. An die Sitzung schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im Speisesaal des Herrenhauses.

* Diplom-Ingenieure und Patentgesetzreform. Der Verband Deutscher Diplom-Ingenieure hat zur Patentgesetzreform Stellung genommen. In seinen Beiträgen, die er an das Reichsamt des Innern gesandt hat, wird er sich für die Einführung des Erfinderbegriffs, die Erfinderechte und die Angestelltenvergütung aus. Bezuglich der Betriebsfindung und der Dienstlichen Erfindung schließt sich der Verband im wesentlichen dem Verein Deutscher Chemiker an; hinsichtlich der Gerichtsbarkeit dem Deutschen Verein für gewerbliche Rechtschutz.

* Zur Bekämpfung der Bienenseuchen. Der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Bekämpfung der Bienenseuchen ist von den zuständigen Reichsbehörden aufgestellt und den Bundesregierungen zur Prüfung mitgeteilt worden. Es ist in Aussicht genommen, die Einfuhr von Bienenvölkern mit Bienen, Staub und sonstigem unreinem Honig aus dem Ausland zu verbieten. Ausnehmen soll der Reichsanziger zulassen können hinsichtlich solcher Völker, in denen gesetzliche Besitzungen über die Bekämpfung der Bienenseuchen bestehen. Bienenvölker ohne Bienenbau sowie Bienenvölkern sollen zur Einfuhr zugelassen werden. Die Gesetzesvorlage wird dem Reichstag in der nächsten Session zu geben.

* Flottenbund Deutscher Frauen. Zwischen dem Flottenbund Deutscher Frauen und dem Flottenverein wurde in diesen Tagen eine Interessengemeinschaft geschlossen. Der Flottenbund, der sich über ganz Deutschland erstreckt, sonst in seinen Wohlfahrtsvereinigungen für die deutsche Marine. Er unterstützt das Seemannsbescholungsheim Klein-Wodanaw, und trägt zur Unterstützung des Alters- und Invalidenheims des Flottenvereins und des Flottenbundes jährlich eine größere Summe bei. Auf der anderen Seite ist der Bund bereit, ein Kapital anzusammeln, das im Falle des Kriegs hinreichende Mittel bietet zur Errichtung von Lazarettschiffen und zur Vergroßerung und Vermehrung der Flottilationen für Kanone und Artillerie der Marine. Auch in Wiesbaden besteht bereits eine Gruppe und die Vorsteherin Frau S. Krammel, Bitterstraße 45, ist gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

* Die 27. Allgemeine Deutsche Landwirtschaftliche Warenausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die in Hannover in Verbindung mit dem 150. Jubiläum der Königlichen Landwirtschaftsgesellschaft Hannover vom 18. bis 23. Juni abgehalten wird, ist gestern in Gegenwart zahlreicher Gäste von dem Präsidenten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe, eröffnet worden. Außer den Sparten der hiesigen

schreiben, wie sie in einem wohlfühlenden Buchladen vorgeführt werden. Als Buch- und Kunsthändlerin übernimmt die Frau die verantwortungsvolle Aufgabe, dem Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen, ohne ihm dabei unkünstlerische Konzessionen zu machen. Und dies wird ihr nicht immer so leicht, wie den ersten, von Messe zu Messe wandelnden Kunsthändlerinnen, der Mutter und Frau Albrecht Dürer, die schon seine Holz- und Aufschriftstechnik gewandt vertrieben. Der Verkaufsstelle des Buchhandels gliedert sich eine Verkaufsstelle des Buchhandels, die eine Ausstellung von Lebensmitteln, deren Erfindungen Frauen sind. In den Nebensälen stellen dann noch Buchillustratoren ihre Arbeiten aus, die hier, wo es sich um Radierungen, Aquarelle, Anfertigungen, das sich Verfertigen in einen gegebenen Kunstwillen handelt, der weiblichen Veranlagung genügend besondere Qualitäten aufzuweisen. Eine statistische Abteilung weist im Wirtschaftsleben, besonders in der modernen Fabrik, das Überhandnehmen der Frauenarbeit nach.

Aus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. In Karlsruhe erlebt im Hoftheater die vierjährige heitere Oper „Tannhäuser“ von Carl Maria von Weber. Dichtung nach der gleichnamigen Idyllen-Romance von Karl von Holzhausen. Die Aufführung ist die 100. Aufführung des neuen Werkes war ganz vorzüglich. In den schwachen Beifall des Hauses mischten sich deutliche Zeichen von Ablehnung.

Die in so jugendlichem Alter vom Tode dahingeraffte geniale Russin Marie Bashkirtseff erhält nun ein Denkmal. Es wird in Riga errichtet, in der Stadt, in der Marie Bashkirtseff so gerne lebte und wo noch heute ihre Mutter wohnt. Die Ausführung des Monuments ist dem Bildhauer Michel de Larnedoff übertragen, dessen Entwurf die junge Künstlerin, lässig auf einem Stein sitzend, ein Buch im Schoße darstellt. Die Gemälde der 1884 im Alter von 23 Jahren gestorbenen Künstlerin sind auch in Deutschland bekannt geworden, vor allem ihr „Jean und Jacques“, „Die drei Läden“ und das berühmte „Reeling“, die Gruppe von 8 Gesellenjungen, die heute im Pariser Luxembourg hängt. Die Tagebücher Marie Bashkirtseffs und ihre Briefe haben auch in Deutschland großes Aufsehen erregt.

Büro- und Militärbehörden waren u. a. erschienen Landwirtschaftsminister v. Scholtemer mit dem Staatssekretär im Ministerium der Landwirtschaft; Küster, der Vertreter des Staatssekretärs des Reichsamt des Innern und des Reichsforstamts, der deutschen Bundesstaaten sowie Direktor Dr. Hermann (Rom) als Vertreter des Internationalen Landwirtschaftlichen Institutes. Der Präsident Fürst Adolf schloß die Eröffnungsrede mit einem Hoch auf den Kaiser, das begeisterten Widerhall fand. Im Namen des Reichslandes und der preußischen Staatsregierung begrüßte Freiherr von Scholtemer die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

* Der dem Ressort der Landwirtschaft und dem Ressort des Handels und Gewerbes unterstehende Konsumentenrat hat am Montag in Bremen begonnen. Es handelt sich hier um die sozialdemokratischen Konsumentenvereine. Aus dem Bericht des Herrn Kauffmann (Homburg) über die Tätigkeit des Vorstandes interessierten folgende Sätze: „Die Schwierigkeiten liegen vor allem bei der Kapitalbeschaffung. Allerdings sind die Konsumentenvereine an sich eine soziale und antikapitalistische Bewegung. Aber sie können das Kapital nicht erschließen. Die Entwicklung des Kapitals hat mit der genossenschaftlichen Entwicklung nicht Schritt gehalten. Dabei muß beachtet werden, daß das Betätigungsgebiet der Konsumentenvereine ständig gewachsen ist. Es muß daher mehr Kapital von den Vereinen durch die Bildung eigenen Kapitals aufgebracht werden. Die Organisation des Geldbedarfs der Konsumentenvereine ist eine der größten Aufgaben der Zukunft. Hier muß sich in ehrwürdiger Entwicklung befindliche „Vollsozialforschung“ mitwirken.“

* Vom Allgemeinen deutschen Anwaltsangestelltentag, über die (bereits kurz berichtet) Tagung deutscher Anwaltsangestellten ist noch nachzutragen, daß mehrere Resolutionen angenommen wurden, in denen es u. a. heißt: Der am 7. Juni 1914 in Leipzig tagende Anwaltsangestelltentag bringt entgegen der im Reichsjustizamt bestehenden Auffassung zum Ausdruck, daß ein fatisfizitärtragliches Abkommen die gesetzliche Regelung der Anstellungserhöhungen in den Reichsjustizbüros ganz und gar nicht entbehrlieb machen kann. Der Anwaltsangestelltentag stellt, gestützt auf die Erhebung des Reichsjustizamts, die dringliche Notwendigkeit fest, nunmehr ohne Berzug die Berufserhöhungen gesetzlich zu regeln. Der gesetz- und schulpol. Zustand hat zu Missständen geführt, die immer unerträglicher werden und die berechtigten Interessen der Angestellten dauernd verletzen. — Der Anwaltsangestelltentag erwartet daher von der Reichsregierung, daß sie dem Reichsamt alsbald bei seinem Zusammentreffen einen Gesetzentwurf vorlegt, der im besonderen regelt: die Ausbildung und die Beschränkung der Zahl der Lehrlinge, die Kündigungsersten, die Gründe für die fristlose Kündigung, das Recht auf Beugnisse, insbesondere nach erfolgter Kündigung, die Fortzahlung des Gehalts bei unvollendetem Arbeitsleid, die Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte sowie den Schutz gegen die gesundheitlichen Schädigungen bei der Arbeit. — Hierfür fordert der Anwaltsangestelltentag namentlich: Beschränkung der werktäglichen Arbeitszeit auf 8 Stunden und an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen auf 8 Stunden; Verbot der Sonntagsarbeit; einen Wiederturzlaub von zwei Wochen in jedem Jahr für jeden Beschäftigten unter Fortzahlung des Gehalts; Einbeziehung der Betriebsbetriebe in eine amtliche Inspektion. — Der Anwaltsangestelltentag sieht als selbstverständlich voraus, daß die zu schaffenden gesetzlichen Bestimmungen zum mindesten Anwendung finden auf die Betriebsangehörigen der Notare und Gerichtsdollgäber.

* Der Deutsche Volkswirtschaftliche Verband, der die praktischen Volkswirte aus allen wirtschafts- und sozialpolitischen Lagern umschließt, hat als 1. Vorsitzenden den Ökonomierat Dr. W. v. Altrof (Agl. Preuß. Landeskonsolidierungs-Kollegium) gewählt. Ferner gehören zum Vorstand als 2. Vorsitzender Landtagsabgeordneter Dr. O. Ehlers (Handelskammer Berlin); 1. Schriftführer Dr. A. Schneider (Bund der Industriellen); 2. Schriftführer Bürgermeister Dr. A. Heinz (Handelskammer Berlin); 1. Kassenwart Dr. G. Mayer (Verein der deutschen Zuckerindustrie); 2. Kassenwart G. Hager (Vereinigung für die Papiere der Papier verarbeitenden Industrie); Beisitzer Dr. A. Borsius (Handelsvertragverein); M. Bussmann (Deutsch-Russischer Verein); Dr. F. Hofstot (Verein zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektrotechnik); Dr. E. Hubener (Kasse der Kaufmannschaft von Berlin). Schriftleiter: Dr. H. E. Krüger; Justizrat: Rechtsanwalt W. Bittermann. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich jetzt in Berlin-Wilm. I.

Parlamentarisches.

Im Besitzen des erkrankten Präsidenten des Abgeordnetenhaus Brasen Schwerin-Böwis ist eine leichte Besserung eingetreten. Die Schmerzen haben nachgelassen, der Kranke hat in der vorliegenden Nacht einige Zeit geschlafen.

Kirche und Bildungswesen.

Bildung einer „Provinzialknode Berlin“. Nicht bloß auf politischem Gebiet empfand man die heutige Wahlkreisteilung als eine empfindliche Verunsicherung der Städte. Auch auf dem Gebiet der Kirchenpolitik ist es seit längerer Zeit ein von den Liberalen leidlich geführter Widerstand, daß die Großstadt Berlin hineingeworfen ist in die brandenburgische Provinzialknode, wo sie auch nicht annähernd das Maß von Bedeutung und Einfluss hat, daß sie beanspruchen darf. Auch die Verhältnisse und Zustände der Großstadt und der ländlichen Kreise sind so verschieden, daß ein Zusammengehen und Zusammenarbeiten auf kirchlichem Gebiet oft kaum möglich ist, und viel Zeit und Kraft auf die Ausgleichung der Gegensätze und Spannungen verbraucht werden muss. Deshalb haben die Liberalen auf der Kreisinnovation Berlin Stadt I folgenden Antrag eingebracht: „Angesichts der großen Verschiedenheit der kirchlichen Fragen und Aufgaben in Berlin und in der Provinz beschließt die Kreisinnovation, die Provinzialknode zu bitten, doch zu wissen, daß der nächsten Generalinnovation ein Beichtentwurf vorgelegt werde, nach welchem eine eigene Provinzialknode Berlin gebildet wird.“ Obgleich der Antrag seitens der Orthodoxie heftig bekämpft wurde, fand er Annahme.

Heer und Flotte.

Die Hundertjahrfeier des Alexander- und des Franz-Regiments. Das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 und das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 rätseln sich zu ihrem 100jährigen Jubiläum. Die Fiere des Alexander-Regiments findet am 16., 17. und 18. August, die des Franz-Regiments am 17., 18. und 19. August statt. Der eigentliche Jubiläumstag ist der 14. Oktober; am 14. Oktober 1814 erlich der damalige König Friedrich

Wilhelm III. eine Kabinettorder, die die gemeinschaftliche Stiftungsurkunde der beiden Regimenter darstellt. Die beiden Regimenter wurden zu Ehren der beiden Verbündeten des preußischen Königs im Kriege gegen Napoleon des Kaisers Alexander I. von Russland und des Kaisers Franz I. von Österreich „Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment“ und „Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment“ genannt.

Sur Rettung eines Wasserflugzeuges auf Helgoland. Das Montagabend 7½ Uhr erfolgte plötzliche Niedergang eines Marineflugzeuges auf das Meer in etwa vier Seemeilen Entfernung von Helgoland war durch Versagen des Motors veranlaßt worden. Das Flugzeug mußte im Gleitflug niedergehen. Nach einiger Zeit gelang es jedoch, den Motor wieder in Gang zu bringen und den Apparat mit eigener Kraft in den Hafen zu steuern.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Göben“, mit dem Chef der Mittelmeerdivision, am 16. Juni in Tripoli (Sizilien), S. M. S. „Lützow“ am 15. Juni in Thessaloniki, S. M. S. „Jaguar“ am 16. Juni in Konstantinopel, S. M. S. „Dreieck“ am 15. Juni in Bizerte, S. M. S. „Grille“ am 15. Juni vor Helgoland (am 17. Juni von da ab).

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Feier in der Kaiser-Franz-Joseph-Militärschule. Wien, 18. Juni. In Gegenwart des Kaisers und der Mitglieder des Kaiserhauses sowie der Spiken der Militär- und Zivilbehörden fand heute vormittag in Schönbrunn die feierliche Weihe und Übergabe der Fahne an die Kaiser-Franz-Joseph-Militärschule statt. Die glänzende Feier bildete die erste Gelegenheit, bei welcher der Kaiser, der ungemein frisch und wohlgeleutet aussah, sich der Öffentlichkeit zeigte.

Schweiz.

Ein Zwischenfall an der italienisch-schweizerischen Grenze. Genf, 18. Juni. Zu einem italienisch-schweizerischen Grenzabschlußfall, der noch weitere Folgen nach sich ziehen wird, ist es in Zugang gekommen. Die dortigen italienischen Zollbeamten, die sich mehrfach Übergriffe erlaubten, lamen gestern auf ein schweizerisches Postkoffert und nahmen völlig unberechtigt eine Untersuchung der Postkofferts vor. Sie begründeten ihr Vorgehen damit, daß sich auf dem Schiffe geschmuggeltes Sachen befände. Die Schweizer Bevölkerung ist durch die fortwährenden Übergriffe der italienischen Zollbeamten sehr gereizt und verlangt ein energisches Auftreten der Regierung.

Frankreich.

Die Haltung der Radikalen gegenüber dem Kabinett Viviani. Paris, 18. Juni. Der Vollsitzungsabschluß der radikalen Partei hielt unter dem Vorst. des Deputierten Franklin Bouillon eine Sitzung ab, in welcher die Haltung der vereinigten Radikalen gegenüber dem neuen Ministerium erörtert wurde. Bouillon erklärte, Ribot sei nicht wegen seines Programms, sondern wegen seiner Vergangenheit gefürchtet worden. Viviani dagegen habe eine Vergangenheit, welche den Radikalen alles Vertrauen einföhren könne. Hieraus entspann sich eine lebhafte Debatte über die Frage der dreijährigen Dienstzeit. Der Abg. Magnauds erklärte, er habe für das Ministerium Viviani gestimmt, weil er gewußt habe, daß die Mehrheit des Kammers für die dreijährige Dienstzeit sei. Viviani und Augagneur, die früher die dreijährige Dienstzeit entschieden hätten, müßten ihren Amtstum wohl eingeschenkt haben, da sie nunmehr dieses Gesetz verfeindeten. Das Votum der radikalen Partei sei deshalb mit klug gewesen. Der Vollsitzungsabschluß nahm darauf auf Antrag Bouillons mit großer Mehrheit die einfache Tagesordnung an, wobei hervorgehoben wurde, dieses Geschehe in der Übersicht, daß die Regierung das von dem Kongress von Pau aufgestellte Programm verwirken werde.

Eine Neuerung in der Kammer. Paris, 17. Juni. Auf Antrag der Sozialisten ist in der französischen Kammer eine Neuerung eingeführt worden, indem nämlich die Säden politischen Gruppierungen entsprechend eingeteilt wurden. Die Sozialisten begrüßten die Erfüllung dieses Wunsches mit großer Freude, denn als sie nach den Wahlen am ersten Tage in verhältnis zu Anzahl in der Kammer erschienen, mußten sie zu ihrem Bedauern wahrnehmen, daß auf der Linken nicht genügend Plätze für sie vorhanden waren, so daß eine Anzahl von ihnen mit südländischen Abgeordneten auf der äußersten Rechten Platz nehmen mußten.

Verspätete Budgetberatung im Senat. Paris, 17. Juni. Im Senat wurde heute mit der Beratung des Budgets begonnen. Normalerweise hätte es bereits das Budget für 1915 sein müssen. Seit Jahren aber ist das französische Parlament mit den Budgetberatungen im Rückstande, und so kam heute dasjenige, für das bereits gut Hälfte abgelaufene Jahr 1914 zu beraten. Der Berichterstatter, Senator Almondi, stellte fest, daß die finanzielle Lage erstaunt sei und es an der Zeit wäre, ungeschminkt die Wahrheit zu sagen. Die Vorschläge seien ganzlich ungutgestellt, so blieben die wirtschaftlichen Einnahmen hinter den Veranslagungen zurück. Für eine ganze Reihe von Abgaben, wie z. B. für Marolle und von 128 Millionen für das Schiffsprogramm, seien noch keine Deckungen vorhanden.

Das Avancementsverhältnis der Reserve- und Landwehr. Paris, 17. Juni. Die lehre Amtshandlung des zivilen Finanzministers Rouen als Kriegsminister ist die Veröffentlichung eines Dekretes über das Avancement der Reserve- und Landwehrkäfige. Danach werden die Unterleutnants der Reserve nach vier Jahren Dienstzeit und Leistung von zwei Übungen zu Leutnants der Reserve und Leutnere wieder nach sechs Jahren Dienstzeit und Leistung von drei Übungen zu Hauptleutnaten der Reserve ernannt. Bei der Landwehr werden die Unterleutnante nach zweijähriger Dienstzeit und einer Übung zu Leutnante befördert und wiederum nach sechsjähriger Dienstleistung und einer Übung zum Hauptmann der Landwehr ernannt.

Ein Kellnerstreit in Lyon. Lyon, 18. Juni. Hier ist ein Kellnerstreit ausgebrochen. Die meisten Cafés der Stadt sowie sämtliche Restaurants der Ausstellung müssen geschlossen werden.

Dänemark.

Norddeutscher Fischhändler- und Hochseefischereikongress. Kopenhagen, 18. Juni. Der zweite Norddeutsche Fischhändler- und Hochseefischereikongress, der zugleich den 2. zwischenstaatlichen Ostseefischereikongress umfaßt, ist gestern in Malmö mit einer Begrüßungsansprache des Ehrenpräsidenten, des ersten Hofsägermeisters Schen-

v. Trolle, eröffnet worden. Der Präsident des Kongresses Bendtsen (Kopenhagen) sprach seinen Dank allen denen aus, die für das Zustandekommen des Kongresses gearbeitet haben, in erster Linie dem König von Schweden und dem Landwirtschafts- und dem Finanzministerium. Der deutsche Delegierte, Fischereidirektor Lübbert (Hamburg), und der russische Delegierte, W. W. Stadtschukow, überbrachten die Grüße ihrer Länder.

Island.

Die Eisenbahnpolitik. Reykjavik, 15. Juni. Der viel erörterte Plan der Länder, ihre Insel um einen Schienennetz zu bereichern, ist nunmehr gesichert. Der Abhang hat die Eisenbahnvorläufe angenommen, und in nicht allzu ferner Zeit wird zwischen Island und Skandinavien Quellen das Dampfross seines Weg alben. Die Eisenbahn nimmt ihren Ausgang von der Hauptstadt Reykjavik und führt nach Thorshavn, von wo aus die eine Strecke zu den Fjorden, die andere nach Orkney weitergeht. Die Gesamtlänge erreicht annähernd 100 Kilometer, die Kosten sind auf rund 4 Millionen Mark veranschlagt. Heute sind Handel und Verkehr in jenen Gegendern noch auf höchst primitive Weiseförderungsmittel angewiesen. Die Reisenden bedienen sich der Reittiere, Güter werden durch Karren befördert, die Straßen sind vielfach schlecht und oft durch Sturzbäche gefährdet.

Rußland.

Rückkehr des Kaiserpaars nach Jaroslawl. Jaroslawl, 10. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin von Russland sind heute morgen von Kostjuchin zurückgekehrt.

Eine Poleninterpellation in der Duma. Petersburg, 18. Juni. In der Abendssitzung der Reichsduma antwortete der Gehilfe des Ministers des Innern auf eine Anfrage über die gegen die gegen die Gebrauch der polnischen Sprache gerichteten Maßnahmen des Gouverneurs von Minsk, Kammerherrn v. Giers. Nach langer Debatte nahm die Duma mit 118 gegen 54 Stimmen eine von dem Polen Swijenzki beantragte Formel an, welche die Erklärung der Regierung für unbefriedigend erklärt und die Handlungsweise des Gouverneurs und der Polizei von Minsk ungerecht findet.

Eine Luftschiffsliga. Petersburg, 18. Juni. Winnen Turzen wird hier ein Kongress der Vertreter aller Luftschifforganisationen Russlands stattfinden, um die Schaffung einer russischen Luftschiffsliga zu beschließen. Die Liga soll vornehmlich einen militärischen Zweck verfolgen, sie soll nämlich die Luftfahrt in den weitesten Kreisen popularisieren und darauf Geldsammlungen im ganzen Reich für die Schaffung einer großen National-Luftrüstung veranlassen. Die Luftfahrt wird das Kriegsministerium in sein Recht übernehmen. Die Regierungskräfte verhalten sich diesem Plan gegenüber sehr sympathisch.

Abflauen des Streiks im Balauer Petroleumgebiet. Balau, 17. Juni. Der Streik läuft ab. Gegen 2000 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen in Balachony wurden eine Person getötet und eine verwundet.

Balkanstaaten.

Die deutsche Schule in Saloniki. Saloniki, 18. Juni. Der lebte Jahresbericht der deutschen Schule in Saloniki macht nach den Mittelungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland folgende bemerkenswerte Angaben: Die kleinen Vorbereitungsschule und der Kindergarten erfreuten sich eines äußerst regen Besuches, auch von Seiten fremdsprachiger Kinder, die hier die nötigen deutschen Sprachkenntnisse erwerben, um dem Unterricht in den höheren Klassen folgen zu können. Der Lehrkörper setzte sich zusammen aus dem Direktor, 2 Lehrerinnen, 6 Lehrern und 6 Hilfskräften sowie dem evangelischen und dem katholischen Geistlichen, die 220 Knaben und 180 Mädchen die Grundbegriffe deutscher Kultur beizubringen sich bemühten. Von den Kindern besuchten nur 22 die deutsche Reichsangehörigkeit. 58 waren Österreich-Ungarn, 4 Schweizer. Der große Rest verteilte sich sozusagen auf sämtliche Völker Europas, wir finden Italiener, Franzosen, Engländer, Bulgaren, Griechen, Rumänen, Spanier usw., ein schöner Beweis von der Werbe Kraft einer deutschen Bildungsschule im Balkangebiet.

Mexiko.

Meuterei in einer Garnison. R. Veracruz, 18. Juni. Es wird gemeldet, daß am 15. Juni in der Garnison von Solidad keine Meuterei ausgebrochen sind. Ein Mann des 29. mexikanischen Infanterie-Regiments desertierte, weil sie seit 12 Tagen keine Wohnung erhalten hatten. Sie wurden verfolgt; 9 Männer wurden dabei getötet, die übrigen wurden gefangen genommen und hingerichtet.

Zeitungsschau.

Über fremdländische Bezeichnungen für deutsche Waren, einer schon so oft gerügten deutschen Unsitte, entnahm nach dem „Hamboerischen Kurier“ der eben erschienene erste Teil des Jahresberichts der Handelskammer Hannover recht beachtenswerte Ausführungen:

Während in Frankreich eine eifige Propaganda eingesetzt hat, um deutschen Waren dort den Absatz zu erleichtern, während in England fremde Waren den Stempel Not British tragen müssen, können wir Deutschen die Fremdtümelei noch immer nicht abschaffen. Es hat für viele Deutsche einen gewissen Reiz, eine Krawatte mit der Beschriftung His Majesty, einen Kragen Cumberland, einen Hut New London Style zu tragen. Leider wird von den Wiederverkäufern und Herstellern dieser Sachen zu viel Rednung getragen, und so findet man denn oft deutsche Wörter mit Beschriftungen English Fashion, Tiger Make, Best Tailor-Made, deutsche Krawattenbilder mit Beschriftungen wie Persians, for every Gentleman, Chessboard Cravat, the last Fashion; eine Schlafanzugsfabrikation mit Sleep with the double W W Pyjama; Damensweatsets mit Fashionable Tailor made Dress, Ladies overwear Manufacturers. Es ist eine Sachen, die wir unfreilich machen müssen, während man im Auslande unter Gewissensbisse meidet, nur weil sie deutschen Ursprungs sind. Hat man wohl jemals in England oder Frankreich ein englisches oder französisches Erzeugnis mit deutscher Beschriftung in einer Souvenirfirma gekauft? Neben Ausländer würde ich gewiß abwenden! Bei uns wird aber gar nicht darüber nachgedacht, welche Tochter wir begeben; uns identisch der nationale Stolz noch an feiern, der unseren Nachbarn solche Dummheiten von selbst verbietet. Wir fühlen uns nur im Boarding house Hotel, im neuen Piccadilly wohl, wir lieben Ausländer wie Nouveauté, Genre, eine wie wiederkehrende Occasion, obwohl wir gleich gute deutsche Worte dafür zur Verfügung haben. — Erfreulicherweise gibt es jetzt schon viele deutsche Herren, die beim Einführen deutsche Waren verlangen und

Verwendung zur Deckung der Pfandschuld von 20 000 R., sowie der zugunsten der Spekulanten eingetragenen 37 000 R. Das Haus war noch nicht ganz fertiggestellt, da geriet der Gärtnerei in Konkurs. Das Hausrat wurde subhastiert und die ungedeckten Bauforderungen von jedem Handwerker im Betrag von rund 18 000 R. gingen verloren, während die Spekulanten gedeckt waren. Die Handwerker wendeten sich an die Handwerkskammer, welche eine Verleugnung der Baugeldverwendungspflicht im Sinne des § 1 des Gesetzes vom 1. Juni 1909 für vorliegend ansah und die Klärung der Situation durch einen gerichtlichen Austrag der Sothe beschloß. Der Prozeß durchlief drei Instanzen, das Landgericht in Wiesbaden, das Oberlandesgericht sowie das Reichsgericht. In allen diesen Instanzen aber wurde die Klage abgewiesen. Die Klage war gestützt auf den § 1 des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen und § 823 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, welcher den zum Erfab des Schadens verpflichtet, welcher gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstößt. Die Entscheidungen der beiden ersten Instanzen stellten übereinstimmend fest, daß das Gesetz zur Sicherung der Bauforderungen für sich allein keinen zivilrechtlichen Anspruch des geschädigten Baugelübigers gibt, daß dies vielmehr nur dann der Fall ist, wenn das Gesetz als ein Schutz gegegen für die Bauhandwerker im Sinne des § 823 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs angesehen werden könnte. Das Reichsgericht schloß sich dieser Rechtsauslegung an. Es sah als erwiesen an, daß nach stillschweigendem und für selbstverständlich erachtetem Übereinkommen zwischen dem Gärtnerei und der Bank aus den 68 000 R., die an erster Stelle eingetragen werden sollten, zunächst die Gläubiger der Vorhypotheken zu befriedigen gewesen seien. Maßgebend sei die Abmachung zwischen den beiden direkt Beteiligten. Bis zur Höhe der Hypothekenforderungen der Grundstücksspekulanten sei das Darlehen also kein Baugeld gewesen. Insofern diese nur erhalten, was ihnen zustand, seien sie nicht Empfänger von Baugeld und auch nicht Mitläufer oder Gehilfen des Gärtners bei der Gouvernanz gegen das bezeichnete Schuhgeschäft.

we. Für Hundebesitzer. Wer hat hier nicht schon seinen Ärger darüber empfunden, daß Tag für Tag von vielen Hundeliebhabern ihre Tiere früh morgens auf die Straße geführt werden, um dort gewisse Bedürfnisse zu verrichten, und daß die Begleiter ganz ruhig zuieben, wenn die Tiere die Bürgersteige in gerodetem Ekel erregender Weise verunreinigen. Vor noch nicht langer Zeit wurde von dem höchsten preußischen Gerichtshof, dem Kammergericht, ein Urteil gefällt, das zu der Frage Stellung nimmt, ob sich die Hundebesitzer strafbar machen, wenn sie ihren Hunden die Verunreinigung der Bürgersteige gestatten. Die Strafpolizeiverordnung in Berlin (und so auch in Wiesbaden!) enthält eine Vorschrift, welche allgemein vorschreibt, daß die öffentlichen Straßen nicht verunreinigt werden dürfen. Der Kaufmann B. ging mit seinem Hund, den er an einer Leine führte, durch die Rstraße, deren Bürgersteig der Hund, ohne daß B. dies zu verhindern suchte, verunreinigte. Als ein Schuhmann ihn wegen der Verunreinigung des Bürgersteigs zur Rede stellte, vertrat B. den Standpunkt, der Hund brauche sich keinen Strafeng anzutun, da für ihn Steuern gezahlt würden. Auf die erstattete Anzeige verurteilte die Strafammer B. auf Grund der erwähnten Vorschrift wegen der Verunreinigung des Bürgersteigs durch den Hund zu einer Geldstrafe von 10 R., erachtete die in Frage kommende Vorschrift für gültig und nahm an, daß B. den Hund mit Hilfe der Leine hätte verlassen sollen und können, die Verunreinigung von dem Bürgersteig fernzuhalten und den Fahrdamm aufzufinden. Diese Entscheidung sah B. durch Revision beim Kammergericht an und beantragte seine Freisprechung; die Polizeiverordnung, meinte er, sei auf allgemein gehalten, bezog sich auch auf den Fahrdamm und sei somit ungültig. Die Revision jedoch wurde als unbegründet zurückgewiesen. Die in Rede stehende Polizeiverordnung finde — so sah das Gericht in seiner Begründung aus — ihre Grundlage in § 6b des Polizeiverordnungsgesetzes vom 11. März 1850, welcher noch über § 10, 11, 17 des Allgemeinen Landrechts hinausgehe, und es der Polizei zur Pflicht mache, für Ordnung, Sicherheit und Rechtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen zu sorgen. Die Strafpolizeiverordnung setze allerdings für die ganze Straße, d. h. sowohl für den Bürgersteig, als auch für den Fahrdamm. Doch sei es nicht rechtssichtig, wenn die Strafammer an die Reinlichkeit des Bürgersteigs größere Anforderungen stelle, als an die Reinlichkeit des Fahrdamms, welcher für Pferde und andere Tiere bestimmt sei.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

* Strauberg, 18. Juni. Tribünen-Handicap. 2300 R. 1. Henfels Washington (O. Reichmann), 2. Wintermärchen, 3. Kurmark. 21:10; 11, 11, 14:10. — Preis von Badebrück. 2200 R. 1. Reites Sport 3 (Heath), 2. Lin. 3. Galici. 37:10; 9, 34, 37:10. — Kurf. Jagdrennen. 2200 R. 1. v. Tepper-Lasits Galbally (Bentheim), 2. Jeanne la Folle, 3. Fiddle String. 21:10; 11, 11, 13:10. — Straubergischer Frühjahrspreis. 2800 R. 1. v. Tepper-Lasits Gisbar (Tucholska), 2. Samhara, 3. Boscaille. 22:10; 14, 16, 30:10. — Preis vom Dachberg. 2200 R. 1. Reites Mann doll (Dobel), 2. Hollen, 3. Samois Cherry. 19:10; 15, 24, 19:10. — Biesauer Hürdenrennen. 2200 R. 1. Fürst Hohenlohe-Lichtensteins Quodlibet (Edler), 2. Lincolnshire, 3. Malta. 29:10; 12, 14, 12:10.

* Longchamp, 18. Juni. Prix de Montgolfier. 5000 Franken. 1. Bar. M. de Rothschild's Gallicorne (O'Reil), 2. Arnedo, 3. Darlings Dam. 38:10; 23, 28:10. — Prix de Senilly. 5000 Franken. 1. Olym-Roederer's Esmeir (M. Barat), 2. Pausa, 3. Randin. 17:10. — Prix de L'Or. 10 000 Franken. 1. des Forts' Rejor 3 (O'Reil), 2. Mond d'Orléans, 3. Gué du Roi. 62:10; 25, 24:10. — Prix de Molsdorf. 12 000 Franken. 1. Deschamps' Bangohen (Millon Henry), 2. Sundial, 3. Catandor. 72:10; 30, 36:10. — Prix de Vicit. 10 000 Franken. 1. Rutgers' Le Roi Chibert (O'Reil), 2. Freilic 3, 3. Oued. 20:10; 14, 15:10. — Prix d'Ibos. 8000 Franken. 1. Anthonis' Hardie (Millon Henry), 2. Veillée, 3. Autour. 46:10; 19, 22, 18:10.

* Das 24. Gauturnfest des Mittelstaunusgaus findet vom 27. bis 29. Juni in Wiesbaden statt.

* Automobilwettbewerb in Russland. In diesem Jahre sind die automobilistischen Veranstaltungen in Russland ganz besonders zahlreich. Von bedeutenden, über lange Strecken und weite Gebiete führenden Rennen sind es vor allen die Bessarabienfahrt von Odessa ausgebend und nach Besetzung von fast 1000 Werst Feldweg durch ganz Bessarabien wieder in Odessa landend, zu erwähnen. Die Bessarabienfahrt ist in den letzten Tagen zu Ende ge-

gangen und wurde von Opel gewonnen. Ein Berstrennen, vom ersten Moskauer Automobilfahrt auf der bekannten Rennstrecke bei Moskau veranstaltet, war die zweite wichtigste Automobil-Veranstaltung dieses Jahres. Die Konkurrenten waren in Touren- und Rennwagenklassen eingeteilt. Opel war auch hier wieder Sieger der ersten Touren- und ersten Rennwagenklasse. In der ersten gewann der kleine Opel über, in der anderen ein Vierliterwagen mit ca. 140 Kilometer Geschwindigkeit. Als nächste erwähnenswerte Automobilrennen ist die Sternfahrt nach Moskau zu nennen, an welcher sich ebenfalls eine große Anzahl deutscher Rennfahrer mit den besten des Auslands messen wird. Dieser reicht sich dann als größeres Ereignis die große russische Kaiserfahrt an.

Neues aus aller Welt.

Der neuzeitliche Dampferzusammenstoß. Southampton, 18. Juni. Eine Mitteilung von Vertretern des Norddeutschen Lloyd, die an Bord des „Kaisers Wilhelm II.“ gewesen sind, gibt folgende Darstellung über den Zusammenstoß. „Kaiser Wilhelm II.“ wurde gestern nachmittag 8 Uhr 30 Min. von dem Dampfer „Incendie“ angegriffen, und zwar während eines dichten Nebels etwa 10 Meilen von St. Gertrudes Point bei der Insel Wight. „Kaiser Wilhelm II.“ blieb nach einer halben Stunde auf der Stelle liegen und lebte dann nach Southampton zurück. Niemand ist verletzt worden. Alle Boote waren zum Herablassen bereit gemacht worden, wurden jedoch nicht auf Wasser gebracht. An Bord besteht keine Aufregung und heute abend 11 Uhr befinden sich alle Passagiere in ihren Betten. „Kaiser Wilhelm II.“ wird heute abend ins Dock gebracht werden, um möglichen für die Untersuchung durch Tucher bereit zu sein. Es war heute früh von Southampton abgezogen und durfte keine Reise nicht fortsetzen, sondern nach der Untersuchung nach Bremen zurückkehren. Die Passagiere werden wahrscheinlich auf den „Invictor“ geben, der heute Donnerstag abfährt. Die „Incendie“ traf den „Kaiser Wilhelm II.“ etwa mittschiffs bei dem dritten Schornstein. Das Fahrzeug wurde durch die Schotten verhindert, einzudringen. Das Schiff leidet nur in einer Abteilung. Der Kapitän batte, sobald der Rebek einstellte, die Schotten schließen lassen, um für alle Fälle bereit zu sein. Das Schiff hat ein Leck unter der Wasserlinie erhalten, der Umfang der Beschädigung kann aber erst durch die Untersuchung festgestellt werden. Weiter wird von den Passagieren berichtet, daß sich der Bug der „Incendie“ und deren Unterplatte abplatzen haben. Die „Incendie“ ist ein Schraubendampfer von 3000 Tonnen und war mit Getreide beladen. Sie gehört der Rainhammore-Dampferneßlacht in Liverpool und befindet sich auf der Fahrt vom Sauerland Meer nach Antwerpen.

Der Wasserhafen in Stuttgart. Stuttgart, 18. Juni. Der Wasserhafen infolge der Unwetter der letzten Tage ist in großen Teilen des Landes so stark, daß seitens der Zentralleitung für Binnenhäfen eine allgemeine Saisonschließung eingestellt worden ist. In das Oberamt Bradenbrem, wo verschiedene Straßen auch heute noch gesperrt sind, mußten zur Saisonschließung Infanterie aus Heilbronn und Pioniere aus Ulm entsandt werden.

Ein Fabrikant als Haupt einer Einbrecherbande. Münzen, 18. Juni. Vor etwa einem halben Jahre wurde im Norden ein schwerer Einbruch verübt, bei welchem Münzenkreise, Gold- und Silbersachen und Kleidungsstücke im Gesamtwert von etwa 10 000 R. entstohlen wurden. Bei einem biechten Händler erfuhr nun am letzten Freitag ein Mann, der einen silbernen Pokal zum Kauf anbot, welcher von diesem Diebstahl verursacht wurde. Der Händler ordnete die Verhaftung dieses Mannes an, und die Polizei stellte fest, daß dieser ein im Westen wohnender Bierfabrikant ist, in dessen Wohnung ein großer Diebesvorrat gefunden wurde, für diesen Verdächtigung ein Wagen nötig war. Der Fabrikant erfuhr sich als das Oberhaupt einer Einbrecherbande. Auf seine Aussage hin wurde auch ein Schlosser verhaftet, der zurzeit in Bremen weilt und an dem Einbruch beteiligt war. Über ihre anderen Mitglieder verweigerten sie die Aussicht. Der Fabrikant schied in bedrängter Lage aus, ebenso zu sein, da er seinen Arbeitern während der letzten Wochen den Zahn nicht hatte voll auszubilden können.

Ein Automobilunglück. Brandenburg a. H., 18. Juni. Zwei Besitzer und Brandenburg führte das Automobil des Fabrikbesitzers Brädel aus Berlin, als es einem radschlagenden Arbeiter ausweichen wollte, gegen einen Baum. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die 70 Jahre alte Frau Brädel erlitt schwere innere Verletzungen, denen sie erlag. Ihre Tochter, eine Frau Hobotta, erlitt mehrere Rippenbrüche, doch ist ihr Befinden nicht befürchtet. Der Chauffeur und zwei andere Insassen des Automobils blieben unverletzt. Der radschlagende Arbeiter erlitt einen Schienensprung.

Ein verheerender Brand im Hotel in Glasgow, Glasgow, 18. Juni. Am Freitagabend ist heute morgen ein verheerender Brand ausgebrochen, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und die Schiffe des Docks einschloß. Auch zwei an den Hafen liegende Schiffe fingen Feuer und mußten auf den Fluss abschleppen werden, wo sie bis zum Wassersturm eingeschlossen blieben. Bis Mittag war der Brand noch nicht gelöscht. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Ein Dampfer gestrandet. New York, 18. Juni. Nach einem Tsunami und Tsunami standete der Dampfer „Hamburg“ bei Legaspi im Golf von Albion. Das Schiff ist durch einen von Süden heranziehenden Typhon gefährdet.

Die Ereignisse in Albanien.

Heftige Auseinandersetzungen zwischen Fürst Wilhelm und der Kontrollkommission.

** Rom, 18. Juni. In Durazzo soll es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Fürsten und der Kontrollkommission sowie zwischen dem Fürsten und dem englischen Admiral gekommen sein, welcher wünscht, daß der Fürst auf ein Kriegsschiff geht, sobald die Rebellen Durazzo nehmen, während der Fürst in Durazzo unter österreichischem und italienischem Schutz bleiben will.

Die Niederlage der Mörder.

wb. Durazzo, 18. Juni. Über die Niederlage der Mörder wird weiter gemeldet: Die Mörder, die etwa 1000 Mann stark waren, wurden von Marc Gion und Isha Polditina befehligt. Zwei Bataillone marschierten auf der Straße nach Schial in gedrängten Kolonnen; als sie die Hügelketten erreichten, verzweigten sie sich in die Ebene und suchten hinter Gebüschen Deckung. Rechts und links von der Straße wurden zwei Geschütze nach vorn geschossen, die den Hügel bei Schial beschossen. Als die Mörder dicht vor der feindlichen Stellung anliefen, wurden sie heftig von den Austrändischen angegriffen und auch von einem Maschinengewehr beschossen. Die Angreifer stürmten von dem Hügel herab und drangen bis zum Weizen vor und führten ein erfolgreiches Umgehungsmäuer aus, trohend die beiden Geschütze ihre Stellung änderten. Die Mörder wurden geschlagen und flohen. Einige konnten die über die Bogmen führende Brücke nicht mehr erreichen, warfen sich ins Wasser und ertranken, andere wurden umzingelt und niedergemacht. Gegen Mittag brach in der Stadt eine Panik aus. Bei dem Kampfe ist eine Kanone in die Hände der Austrändischen gefallen, die andere wurde beschädigt. Die Austrändischen drangen nicht in die Stadt ein, sondern machten in der Ebene Halt, wo sie in regelmäßigen Abständen die Angriffe bis zum Abend fortsetzten. Bei diesen Kämpfen wurden zwei weitere Kanonen beschädigt. Nur eine, die wieder ausgebessert worden war, stand von Zeit zu Zeit ihre Augen hinaus in die Ebene.

Die Verluste.

wb. Durazzo, 18. Juni. Der heftige Kampf hörte bei Sonnenuntergang auf. Die Hofsäule sind mit Verwundeten überfüllt. Man wollte die Mörder zu einem neuen Sturm angriffen, sie weigerten sich aber und erklärten, sie würden sich nur zur Verteidigung von Durazzo schlagen. Zu der Tat begaben sie sich in die Laufgräben. Um 7 Uhr abends besuchte der Fürst die Verwundeten, die von italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen aufgeleitet wurden. Es ist unmöglich, die Zahl der gefallenen Mörder genau anzugeben. Man glaubt, daß ungefähr 200 getötet und ebenso viele verwundet wurden. Um 9 Uhr abends verursachte ein falscher Alarm eine neue Kanonade und lebhaftes Gewehrfire. Um 10½ Uhr war die Stadt wieder ruhig.

Pessimistische Stimmung in Durazzo.

○ Rom, 18. Juni. (Sig. Drahtbericht) Die furchtbare Niederlage der Mörder wirkt auf die Selbstverteidigung Durazzos deprimierend. Regierung und Kontrollkommission fordern die schlaue Ausübung der Seeselkriege aller Nationen, die vor Durazzo vertreten sind. Nach den letzten Nachrichten lagern die Rebellen ruhig vor Durazzo, ohne offenbar die Stadt besetzen zu wollen. Bei den Sumpfen, in denen viele umgekommen sind, spielen sich furchtbare Szenen ab. Major Kroon soll schwer verwundet sein.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Nüchtrige Stimmung in Kleinasien.

○ Athen, 18. Juni. (Sig. Drahtbericht) Nach eingelaufenen Nachrichten haben die Griechenverfolgungen in Kleinasien zum Teil aufgehört. Die Meldungen bewirken eine weitere Entspannung der Lage und tragen zur Verhüllung der aufgeregten Stimmung bei.

Die türkische Antwortnote.

wb. Konstantinopel, 18. Juni. Die gestern abend den hierigen Botschaftern übermittelte Note, die vom Großwesir unterzeichnet worden ist, sagt im wesentlichen: Die den Mächten von Griechenland angezeigten Vorwürfe sind unwahr. Die Pforte gebe zu, daß Unzulänglichkeiten vorgenommen seien, weil Tausende, die aus Anatolien auswanderten mußten, in die Gebiete, die von den Balkanstaaten besetzt worden seien, eingewandert seien. Aber der gute Sinn der anatolischen Bevölkerung sei zu gut bekannt, als daß man zu geben könne, daß sie die angeführten Handlungen begangen hätten. Die Pforte verweist auf ihre Maßnahmen, insbesondere auf die Inspektionsreise Talat-Pascha nach Anatolien. Danach der Tätigkeit des Ministers seien die aufgeregten Volkschaften beruhigt. In dem Wunsche, daß ihre Behauptungen überprüft würden, ersuche die Pforte darum, daß ein ausländischer Delegierter Talat-Pascha begleite und je ein Delegierter von jeder Botschaft nach Mazedonien entsandt werde, um zu bestätigen, was die Muselmanen zu erzählen hätten und festzustellen, ob die Türken oder andere die an den Ausschreitungen wahrhaft Schuldigen seien.

Kriegsvorbereitungen.

wb. Smyrna, 18. Juni. Um Eingang des Golfs von Smyrna sind Minen ausgelegt worden.

Die Friedensvermittlung der Mächte.

wb. Wien, 18. Juni. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ erfuhr, hat die österreichisch-ungarische Regierung wie die anderen Mächte in Konstantinopel und Athen in verschiedenem Sinne gewirkt. Zu einem Kollektivsitz der Mächte liegt zurzeit keine Veranlassung vor. Sämtliche Mächte sind einig, für die Aufrechterhaltung des Friedens tätig zu sein.

Letzte Drahtberichte.

Die Beisetzung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

wb. Mirow, 18. Juni. Die Beisetzung des Großherzogs fand heute mittag mit großer Feierlichkeit im St. Georgen Friedhof statt. Der regierende Großherzog gab dem Leichenwagen, der von acht Pferden von Reuß-Schleiz noch Mirow gezogen wurde, zu Pferde das Geleite. Unterwegs beim Dorf Tressow hatte sich das Offizierkorps der Deminer Ilan zu Pferde aufgestellt, das seinem verstorbenen Chef bis Wiesberg das Geleite gab. Kurz vor Mirow wurde der Trauerzug von dem Offizierkorps der Jäger mit dem Füllengrund und dem Signal „Zug vorbei“ empfangen. Von dieser Stelle aus folgten sämtliche Dorfbewohner dem Trauerzug. Mit einem Sonderzug hatten sich die Großherzogin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Anhalt, der Herzog Leopold, Prinz Julius Ernst zur Zeremonie geführt, wo die hohen Damen sofort zur Kirche führten, während die Männer in den Trauergang einztraten. Hinter dem Leichenwagen schritt der Großherzog. In der Kirche sprach der Landesuperintendent Dr. von Hirsch noch einmal über: „Unseres Fürsten Tod, unseres Fürsten Gedächtnis, unseres Fürsten Grab und unseres Fürsten Lebenswerk“. Sodann wurde der Sarg von dem eingesessenen Adel in das Erdbeigetrieß getragen, worauf die Ehrenkompanie drei Salven über die Begräbnissstätte abfeuerte.

Der Unfall der Königin von Bayern.

* München, 18. Juni. Im Befinden der Königin ist keine Verhöhnung eingetreten, jedoch ist sie von Passau zurückgekehrt und wird den König auf der Weiterreise nicht mehr begleiten.

Das Fideikommisgesetz.

Berlin, 18. Juni. (Sig. Drahtbericht) Die 17. Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses erledigte heute zunächst den Absatz 2 des § 3 des Fideikommisgesetzes und stellte die Regierungsvorlage wieder her, wonach als Jahreseinkommen aus dem land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz der jährliche Reineretrag zu gelten hat, während das Herrenhaus den im Durchschnitt der letzten 10 Jahre erzielten Reineretrag festgesetzt hat. Die weiteren Absätze desselben Paragraphen wurden in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Bundesratsbeschlüsse.

wb. Berlin, 18. Juni. Der Bundesrat stimmte dem Antrag des Großherzogtums Sachsen

Vorlagen, betr. Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Großschiffbauvertrag, betr. Befreiung von 16 eingetragenen Genossenschaften des Regierungsbezirks Posen vom Gesellschaftskreis, betr. Änderung der Schatzabgabe und über die Befreiungsbordnung, betr. Änderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betr. die Vieh- und Fleischauslese vom 8. Juni 1909, betr. Bestimmungen über Hochauschüsse für Haushalt, betr. Weiterführung der Postdampfschiffverbindung mit Australien, über den Entwurf des Gesetzes wegen Änderung der Zivilprozeßordnung und über die Vorlage, betr. Verschiebung von Orten in eine andere Ortsklasse des Wohnungsgeldzuschußbezirks.

Das Ergebnis der Untersuchung des Friedmannschen Tuberulose-Heilmittels.

wb. Berlin, 18. Juni. Die "Kord. Allg. Blg." schreibt: Die lebhaften Erörterungen in den medizinischen Fachblättern und in der Tagespresse über das Friedmannsche Tuberulose-Heilmittel beschäftigten die Medizinalverwaltung schon längere Zeit und gaben Anlaß, die fabrikmäßige Herstellung des Mittels zu prüfen und Ausführungen hervorragender Ärzte aus verschiedenen Teilen des Staates über ihre Erfahrungen mit der Anwendung einzuhören. Über das Ergebnis der Ermittelungen fand neuerdings eine Besprechung im Ministerium des Innern unter Buziebung klinischer, pathologischer und bacteriologischer Sachverständigen statt. Hierbei ergab sich eine Übereinstimmung der Meinungen dahin, daß von einer ausgesprochenen Heilwirkung des Mittels in Fällen von Lungen- wie sonstiger Tuberulose nicht gesprochen werden könne. Andererseits wurden sogar direkte Schädigungen nach Anwendung des Mittels festgestellt, die teilweise auf dieses selbst geschoben werden müssen und sich teilweise daraus erklären, daß es bisweilen mit fremden Bakterien verunreinigt in den Verkehr gebracht wird. Die Erfahrungen veranlaßten eine Reihe von angehobenen Kliniken, von der Anwendung des Friedmannschen Mittels überhaupt abzusehen. Von einem Verbot der Anwendung des Mittels muß Abstand genommen werden, weil dem deutschen Recht die Beschränkung des Arztes in der Wahl der Behandlungsverfahren fremd ist. Es muß der gewissenhaften Prüfung des einzelnen Arztes überlassen bleiben, ob und in welchen Fällen er das Mittel noch weiterhin anwenden kann.

Handelsteil.

Preussische Central-Genossenschaftskasse

Preußenkasse oder Reichsanstalt? Diese Frage kann man aufwerfen, wenn man den soeben erschienenen Jahresbericht der Preussischen Central-Genossenschaftskasse für 1913 zur Hand nimmt. Es heißt es, daß 51 Vereinigungen und Verbandskassen zu Ende des abgelaufenen Geschäftsjahrs mit der Preußenkasse in unmittelbarem Geschäftsverkehr standen, unter ihnen aber sieben Vereinigungen und Verbandskassen sich befanden, die ihren Sitz nicht in Preußen haben. Diese 7 nichtpreußischen Anstalten sind mit zusammen 630 000 M. Vermögensanlagen an der Preußischen Central-Genossenschaftskasse beteiligt. Der Bericht des Instituts verneint aber die obige Frage, indem er betont: "Es wird aber nicht beabsichtigt, durch Zulassung nichtpreußischer Institute zu einem nach Art und Umfang beschränkten Geschäftsverkehr den Charakter der Preußischen Central-Genossenschaftskasse als einer preußischen staatlichen Anstalt zu ändern oder gar sie zu einer Reichsanstalt auszubauen."

Sämtliche 51 Vereinigungen und Verbandskassen (i. V. waren es 52) sind sämtlich genossenschaftlich organisiert, sie vereinigten in sich 11 889 (10 911) Genossenschaften mit 1.20 (1.28) Millionen Mitgliedern. Von diesen hatten 20 (21) mit 622 (w. i. V.) Genossenschaften und 162 851 (194 080) Mitgliedern überwiegend städtischen Charakter, so daß der Zuwachs auf ländliche Genossenschaften entfällt. Am Ende des Jahres waren den Kassen und Vereinen Kredite in laufender Rechnung 27 619 100 M. (28 260 100 M.) eingerichtet, Diskontkredite 78 482 000 M. (78 521 900 M.) und Kredite auf Grund von besonderen Sicherheiten 16 100 100 M. (16 257 800 M.) eingeräumt, zusammen also Kredite in Höhe von 122 201 800 Mark (123 039 800 M.). Im eigentlichen Kreditverkehr betragen am Ende des Jahres (31. März) die neuen Darlehen 1465,56 (1240,11) Mill. M. und die Rück- oder Einzahlungen 1464,80 (1231,13) Mill. M. Bemerkenswert ist, daß die Wechselrechnungen bei der Preußenkasse, die 1904 noch 11,93 Mill. M., 1908 36,87 Mill., 1909 13,80 Mill. M. betrugen, also erheblich zugenommen haben: 1911 betrugen sie noch 18,40 Mill. M., hoben sich 1912 auf 29,84 Mill. M. und erreichten am Ende des Berichtsjahrs mit 39 563 916 M. die Höchstziffer. Dagegen stellten sich die Wechselverbindlichkeiten der Verbandskasse der Preußenkasse gegenüber am Schlusse des Jahres auf 30,59 (62,90) Mill. M. und die Gesamtverpflichtungen auf rund 84,1 (96,5) Mill. M. Wie aus diesen Ziffern ersichtlich, erfuhr das Kreditbedürfnis der Verbandskassen und der ihnen angeschlossenen Genossenschaften eine erhebliche Steigerung, was wiederum eine erhöhte Inanspruchnahme der Mittel der Preußischen Central-Genossenschaftskasse zur Folge hatte. Dank ihrer großen Liquidität war die Preußische Central-Genossenschaftskasse stets in der Lage, allen Ansprüchen zu genügen. Entnahmen bedangen unverändert 3½ Proz. Guthaben erhielten 3 Proz. — Die Zahl der angeschlossenen öffentlichen Kassen stieg auf 1050 (1043). Die Geldansparung hat sich auch im Verkehr mit diesen Instituten durch starke Anforderungen, die jederzeit voll befriedigt wurden, bemerkbar gemacht. Der Depositenbestand dieser Kassen bei der Preußenkasse hat sich auf 40,55 (31,92) Mill. M. erhöht, außerdem wurden ihnen im Laufe des Jahres 148 M. (107,92) Mill. Lombarddarlehen auf Wertpapiere usw. gewährt.

Der Gesamtumsatz der Preußenkasse stellte sich auf 17 736 654 654 M. (i. V. 17 279 374 561 M.). Davon entfallen auf den Kassenverkehr 6 198 213 816 M. (6 337 932 260 Mark), Verkehr in Zinsscheinen 78 960 204 M. (75 675 749 M.), Wechselverkehr 821 764 487 M. (772 025 960 M.), Inkassoverkehr 333 746 512 M. (289 271 811 M.), Schiekeinlösungsverkehr 29 260 894 M. (24 088 418 M.), Verkehr in Wertpapieren (einschl. der eigenen) 502 950 388 M. (286 611 494 M.), Lombardverkehr 492 090 907 M. (259 611 063 M.), Verkehr in laufender Rechnung 2 964 618 463 M. (2 575 142 050 M.), sonstiger Verkehr 3 194 589 720 M. (4 532 546 017 M.). Der Bruttogewinn beträgt ausschließlich 129 200 M. erstaarter Steuern 4 834 456 M. (4 609 900 M. i. V.) = 6,32 Proz. (6,6 Proz.). Hiervom sind zu kürzen: die Verwaltungskosten mit 935 697 M. (1 020 876 M.) = 1,30 Proz. (1,34 Proz.), die

Wiesbadener Tagblatt.

Die Maßnahmen, die von der Medizinalverwaltung ergriffen und noch in Aussicht genommen werden, um zu verhindern, daß das Mittel im verunreinigten Zustand in Verkehr gelangt, fanden die Zustimmung der Versammlung.

Rücktritt des Chefs der Nordseestation.

wb. Wilhelmshaven, 18. Juni. Der Chef der Nordseestation, Admiral v. Herringen, hat seinen Abschied eingereicht. Er verließ gestern die Stadt mit längeren Urlaub.

Eine freihändlerisch-demokratische Industriellen-Organisation in Süddeutschland.

△ Stuttgart, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht) Wie der "Vost" gemeldet wird, steht die vom Verbande Württembergischer Industrieller angestrehte Schaffung einer freihändlerisch-demokratischen Industriellen-Organisation in ganz Süddeutschland unmittelbar vor ihrem Abschluß.

Eine Maßregelung Wetterlöß.

** Straßburg, 18. Juni. Der Statthalter v. Dallwitz hat die Mitglieder der Steuerkommission der Provinz elzlothringen-Stadt für einen der nächsten Tage zum Diner geladen, mit Ausnahme des Abg. Wetterlöß. In bestimmten Kreisen von Abgeordneten erregt diese Rücksicht, bezw. Auslöschung dieses Mitgliedes Aufsehen und es finden Besprechungen darüber statt.

Das Augenleiden der Königin von Schweden.

wb. Stockholm, 18. Juni. Professor Waggoner zu Wiesbaden, den die Königin Victoria von Schweden auf ihrer Reise nach Baden konsultierte, hat festgestellt, daß die Königin auf dem linken Auge am Stiel leidet. Die Krankheit entwickelte sich in den letzten Monaten schnell und führt bereits eine vollständige Blindheit auf dem Auge herbei. Man hofft in diesem, daß die Königin bei einer Operation teilweise das Auge nicht auf dem angegriffenen Auge wieder-gewinnt. Gegenwärtig wird jedoch eine Operation nicht für ratsam angesehen.

Die Wirren in Mexiko.

wb. Mexiko, 18. Juni. Der Kongress ist vertagt worden. Man erwartet, daß Huerta ihn für Donnerstag oder Freitag zu einer außerordentlichen Session einberuft.

Albert Bässermann hält eine Rede.

† Berlin, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht) In Theaterkreisen geht das Gerücht, daß Albert Bässermann, der bekannte Schauspieler des Deutschen Theaters, Theatermüde sei und seine Bühnenlaufbahn beenden wolle. Es heißt,

Abschreibung auf die im Besitz der Preußischen Central-Genossenschaftskasse befindlichen Wertpapiere mit 460 561 M. (493 533 M.) = 0,60 Proz. (0,65 Proz. i. V.), so daß ein Rein-gewinn von 3 378 197 M. (3 095 500 M.) = 4,42 Proz. (4,07 Proz.) verbleibt.

Berliner Nachbörse.

§ Berlin, 18. Juni. Die Nachbörse war sehr still, die Besserungen konnten sich ziemlich behaupten. Industriewerte des Kassamarktes still und vorwiegend etwas schwächer. Ohlos Erben 84 Proz. Die Nachbörse schloß abgeschwächt auf das unkontrollierbare Gericht vom Tode des Fürsten von Albianen.

Kreditinstitut	1.80	Kanada	1.97	Rhein. Stahlw.	1.57
Hand.-Oesel	1.50	Orientth.	1.83	Rombacher	1.54
Commerzbank	1.07	Meridional	1.08	Pakettaffari	1.26
Darmstadt. Bank	1.16	Pennsylvania	1.47	Hamburg.-Süd	1.55
Deutsche Bank	2.38	Henri	1.47	Hans.-Dampf	2.47
Disk.-Kommand.	1.86	49 Russen (1922)	89	Lloyd	1.10
Dresdner Bank	1.48	Türkische	1.62	Dynamit-Trust	—
Nationalbank	1.09	Annetz-Friede	1.57	Naphtha-Nobel	3.47
Schaffhausen	1.08	Bodaner	2.20	Allg. Elektrizität	2.41
Petrol. Melisk.	1.81	Luxemburger	1.98	D.-Ueberseeff.	1.74
Lub.-Bachner	1.27	Gelsenkirchener	2.12	Siemens	—
Schantungsbahn	1.31	Harpener	1.77	Schackert	1.44
Lombarden	1.77	Hohenlohewkr.	1.06	Ges. f. elektr.	—
Anatolier	1.48	Laurahütte	1.48	Untern.	—
Baltimore	91	Phönix	2.35	South-Westaff.	1.07

Frankfurter Nachbörse.

= Frankfurt a. M., 18. Juni. Kurse von 1½ bis 2% Uhr. Kreditaktien 190,—, Dresdner Bank —, Petersh. Int. Handelsbank 181½, Säsbahn 150,—, Lombarden 17½ a 18,—, Baltimore und Ohio —, Nordd. Lloyd 110½ a ¼, Deutsch. Luxemburger —, Gelsenkirchener 181½, Phönix 236½ a 235%.

Industrie und Handel.

* Gegen die Syndikatsbildung in der Schuhindustrie nahm der Verband Deutscher Schuhwaren-Großhändler in seiner letzten Hauptversammlung Stellung. Vor allen Dingen wandte man sich gegen das bestehende Sandalen-Syndikat, das die mit den Großhändlern vereinbarten Bezugsbedingungen nicht erfüllt hätte. Besonders verbreitete man dem Syndikat, daß es nicht, wie verabredet, bei der neuen Preissfestsetzung für die Sandalenerzeugnisse die Kommission des Verbandes der Schuhwarengroßhändler hinzugezogen hat. Man kam zum Schluß zu der einstimmigen Entscheidung, dem Syndikat nochmals die Wünsche der Schuhwarengroßhändler zu unterbreiten. Hierzu soll das Syndikat innerhalb einer Frist von acht Tagen bindende Erklärungen abgeben. Fallen diese nicht im Sinne der Großhändler aus, so werden diese keine Syndikatswaren mehr kaufen und sich den schon im vorigen Jahre zutage getretenen Bestrebungen der Kleinhändlerverände anschließen, um das bestehende und jedes etwa weiter sich bildende Syndikat aufs schärfste zu bekämpfen. Die nötigen Bürgschaften für die erfolgreiche Durchführung eines derartigen Wirtschaftskampfes sind bereits von den maßgebenden Firmen des Großhändlerverbandes geboten worden.

= Herrenwäsche-Konvention. Die Bestrebungen, durch einen lückenlosen Zusammenschluß in der Herrenwäsche-Industrie den Detailisten den Willen der Fabrikanten aufzuzeigen, werden mit außerordentlicher Energie durchgeführt. Die Mittel für diesen Zweck sind jedoch derartig, daß sie nicht nur die Fachkreise, sondern auch die breite Öffentlichkeit interessieren, denn diese ist es, die letzten Endes die Zeche zu bezahlen hat. Es ist, wie uns der "Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser E. V." schreibt, dem "Verband Deutscher Herrenwäsche-Fabrikanten" inzwischen gelungen, die Bündniskreise und Grossisten zu veranlassen, für die noch auftauchenden Fabrikanten der Herrenwäsche-Industrie einen Strafpreisaufschlag von 20 Proz. auf Buntindustrie einzuführen. Es wird auch bereits damit gedroht, für weiße Stoffe einen Strafpreisaufschlag von 30 Proz. festzusetzen. Sind das noch legale Mittel und werden diese Anstrengungen nur gemacht, um, wie die Konvention erklärt, durch Einführung einheitlicher Verkaufs- und Lieferungsbedingungen Ordnung in der Branche zu schaffen? Welches Interesse haben Bündniskreise und Grossisten, die Aussteller in den Verband zu jagen und Detailleute und Konsum zu schädigen? Welche Vorteile hat ihnen der "Verband Deutscher Herrenwäsche-Fabrikanten" für diese Zwangs-

Freitag, 19. Juni 1914.

Nr. 279.

Bässermann werde nach Ablauf seiner vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Max Reinhardt weder in eine Verlängerung, noch in eine Erneuerung seines Kontraktes einwilligen oder in den Verband einer anderen Bühne übergeben, sondern sich völlig ins Privatleben zurückziehen. Dieser Entschluß Bässermanns dürfte damit zusammenhängen, daß sich die Unterhandlungen, die zwischen dem Künstler und dem Wiener Hofburgtheater geführt wurden, infolge der dem Burgtheater zu hohen Gageforderung Bässermanns verschlagen haben.

Beim Essen erstickt.

** Petersburg, 18. Juni. Der russische Handelsagent in Hamburg, der Kommerzienrat Stremontow, der jetzt in Petersburg weilt, erstickte beim Essen, als ihm ein Stockfisch splitterte in die Luftröhre geriet.

wb. München, 18. Juni. Heute nachmittag erschöpft sich auf dem Zimmer des Präsidiums des Glaspalastes der Präsident der Münchener Künstlergenossenschaft Professor Petersen. Der Grund der Erschöpfung ist Furcht vor Erblindung. Professor Petersen sollte sich in den nächsten Tagen einer Augenoperation unterziehen. Er stand im 64. Lebensjahr.

wb. Ruffstein, 18. Juni. Im Grandenhaus stand der Bergführer Tadzioro, der langjährige Besitzer des Skippenjochhauses, der zahlreiche Touristen, die sich im Kaisergrüge versteigten hatten, mit eigener Lebensgefahr gerettet hatte.

wb. London, 18. Juni. Theodor Roosevelt ist auf Anraten des englischen Spezialisten für Halskrankheiten Sinclair Thomson, gezwungen, sich einer Kur zu unterziehen, wenn er nicht ganzlich die Stimme verlieren wolle, und müsse sich der Strapazen und anstrengenden Rößen vorläufig entziehen.

Reklamen.

Das sollte jeder wissen.

Großartige Dienste hat mir Ihr vorläufig schmeckendes, sehr bequemliches Brotloß als Kraftspender geleistet, als ich infolge eines neuwöchigen Augenleidens allelei Unpälichkeit, wie gänzliche Appetitlosigkeit, Schwindelattacken, üble Laune und Berg, zu ertragen hatte, wodurch ich immer müde war und bleierne Schwere in den Gliedern verlor. Jetzt ist durch Brotloß meine frühere Frischheit, Lebensmitte und Energie zurückgekehrt und das Brotloß zeigt mir in vollem Leid. Meinen besten Dank! Frau Rudolf Eichhorn jr. Überfeld, Mathildenstr. 3, 1. Untergesch. beglaubigt: 1. 2. 14. Dr. Geller, Kai. Notar, Brotloß, das Brot, mehrere Wochen aufzuhören, Bl. 8. — in Apotheken, Drogerien.

meßnahmen in Aussicht gestellt? Diejenigen Herrenwäsche-fabrikanten, die in den Absichten der Konvention eine Gefährdung ihrer Existenz erblicken, und jetzt bereits durch den Strafaufschlag schwer geschädigt werden, haben zunächst eine "Freie Vereinigung" gegründet, um ihre Interessen gegenüber dem Verband und den Buntdruckern gemeinsam wahrzunehmen. Mit Recht befürchten diese Außenseiter, daß die im Statut des "Verbandes Deutscher Herrenwäsche-fabrikanten" festgelegte "Bekämpfung von Müßiggängen, die sich in der Branche herausgestellt haben", die Handhabe für alle möglichen und unmöglichen Zwangsmaßnahmen bieten kann, wie Mindestkalkulation, Preisaufschläge, Treuhabit usw., Maßnahmen, die gerade die kleineren Betriebe, die mit verhältnismäßig geringen Spesen arbeiten, stark zu belasten und konkurrenzunfähig zu machen geeignet sind.

Versicherungswesen.

= Württembergische Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart. Vorläufige Geschäftsergebnisse im Mai 1914: Versicherungsumme: Erhöhung 18 766 278 M. Gesamtbetrag Ende Mai 1914: 2 666 817 920 M. (Vorjahr 2 438 969 088 M.). — Prämien im Monat Mai 586 214 M. vom 1. Januar bis Ende Mai 1914: 2 887 024 M. (Vorjahr 495 195 M. bzw. 2 647 101 M.). Ertrag des Vermögens: 9635 M. bzw. 420 656 M. (Vorjahr 19 931 M. bzw. 408 819 M

Der Schwager des Fürsten auf der Reise nach Durazzo.

* Budapest, 19. Juni. Fürst Karl zu Schönburg-Hartenstein, der Schwager des Fürsten von Albanien, weilte kürzlich in Budapest, von wo aus er nach Durazzo weiterreiste. Wie ein Budapesti Blatt meldet, erklärte der Fürst im Nationalcasino, seine Schwester, die Fürstin, schreibe *verzweifte Briefe* an ihre Familie in Deutschland. Im weiteren Verlauf des Gesprächs sagte der Fürst: „Wenn auch ganz Europa meinen Schwager im Stiche lässt, wir werden ihn nicht verlassen, und ich eile ihm jetzt zur Hilfe.“

Die fremden Kriegsschiffe vor Durazzo.

* Durazzo, 19. Juni. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ und der russische Kreuzer „Teraz“ sind vor Durazzo eingetroffen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Die türkische Antwortnote.

* Konstantinopel, 19. Juni. Die türkische Antwortnote ist gestern in Athen überreicht worden. Ihr genauer Inhalt ist hier zur Stunde noch unbekannt. Wie es heißt, gibt aber die Pforte zu, daß in Kleinasien bedauerlicherweise Auschreitungen vorgekommen seien. Die Türkei hält jedoch den ersten Willen, die in Zukunft zu verhüten. Dagegen bedingt einstweilen nichts zu der Hoffnung, daß Griechenland bereit sei, die gleichen Maßregeln zum Schutz der mazedonischen Mohammedaner zu treffen.

Die Türkei entschuldigt sich.

* Athen, 19. Juni. Der türkische Gesandte Ghali-Bey hat gestern den Minister des Äußern Streit besucht und ihm die neuen Mohammedaner der Provinz mitgeteilt. Diese bestehen besonders in der Bestrafung der türkischen Beamten, was hier als offizielle Anerkennung der Schuld der türkischen Behörden an den gegen die Griechen gerichteten Verfolgungen angesehen wird.

Türkische Maßnahmen zur Herstellung von Ruhe und Ordnung.

* Konstantinopel, 18. Juni. Der Minister des Innern Talaat-Bey hat der Pforte aus Smyrna telegraphiert, der Kriegsminister habe in Smyrna 47 Personen wegen Plünderei des Eigentums griechischen Emigranten und Rühestörung zu Strafen von 3 bis 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Minister des Innern hat den Gouverneur von Gallipoli beauftragt, den Bürgermeister von Brenti abzusetzen, weil er keine Maßnahmen getroffen habe, um Angriffe gegen die Bewohner von Brenti während der Auswanderung zu verhüten. Drei Griechen und ihre Söhne sind des Landes verwiesen worden, weil sie durch Verbreitung der Gerüchte, daß die Türken und Kaufleute die Bevölkerung massakrierten, zur Auswanderung angestiftet hätten.

Die Kriegsvorbereitungen.

* London, 18. Juni. Das Reutersche Bureau erfährt aus diplomatischer Quelle, daß in den letzten Tagen eine Anzahl türkischer Marineoffiziere in England angekommen ist, um 120 000 Tonnen Kohle und auch vier bis fünf Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen und 10 bis 11 Knoten Geschwindigkeit anzureisen. Die Schiffe sollten im Kriegsfall als Truppentransportschiffe dienen.

* Konstantinopel, 18. Juni. Die griechischen Dampfer und mehrere Schlepper aus dem Schwarzen Meer und von hier sind nach den griechischen Gewässern abgefahren. Die griechische Schifffahrt hat den gesamten Dienst in den türkischen Häfen eingestellt.

Die griechische Auswanderung.

* Konstantinopel, 18. Juni. Nach Meldungen aus türkischer Quelle soll sich die griechische Bevölkerung von Rhodos und Umgebung unter Misshandlung der erteilten Ratschläge in großer Menge nach Mudania begeben haben, um von dort auszuziehen.

Die Friedensvermittlung der Mächte.

* Berlin, 18. Juni. Die deutsche Regierung erklärte sich mit dem Vorschlag der türkischen Regierung einverstanden, daß die Vertreter des Staates der Großmächte, sei es in Verbindung mit Talaat-Bey, sei es selbstständig, die Lage der Griechen in Kleinasien untersuchen sollen.

* Paris, 19. Juni. Dem „Petit Parisien“ aufgeht, daß die Vertreter der Mächte in Konstantinopel grundsätzlich dafür ausgesprochen, daß ein deutscher und ein russischer Vertreter Talaat-Bey bei seiner Untersuchung in den in Frage kommenden Provinzen begleiten sollte. Es sei aber möglich, daß auch die anderen Großmächte zu diesem

Kurztheater.

Mit einem ernsten Stück schloß gestern abend das „Wiener Reichenz-Ensemble“ sein Gastspiel fort. Zur Aufführung gelangte die Komödie: „Die Moral der Frau Dulsa“ von Gabriele Apollonio, Deutsch von Julie Goldbaum. Die Moral der Frau Dulsa ist keine selte, und ich weite, jeder der Zuschauer kennt in seinem Bekanntenkreise die eine oder die andere Frau Dulsa, wenn es auch gerade nicht leicht fallen wird, alles so hübsch beizumachen zu finden, wie in der „wohlanständigen Familie“, die uns da drei Alte lang angenehm und lehrreich unterhält: die windige Moral der Frau, den foligmäst aller folgmaßen Chemnern, den zwar gegen sich und andere ungemein ehrlichen und aufdringlichen, aber doch nur ein unangenehmes Gemengel von Moral und Unmoral bildenden Sohn, ein fehlsches und ein harmlos-unschuldiges Töchterchen, und ein Dienstmädchen, das — Frau Dulsa förtvert die Soche indirekt — dem jungen Herrn das unstillliche Kochsleben außerhalb des elterlichen Hauses vorübergehend abgewöhnt, dann aber ein höchst peinliches Geständnis zu machen hat. Sie ist wirklich eine sehr interessante Familie, die Familie Dulsa! Das ist die Moral der Frau: Um Gotteswillen, nur keinen Stolz, der über die eigenen vier Wände hinaus in die Öffentlichkeit dringt! Im ersten Stock ihres Hauses wohnt eine Solotie, Frau Dulsa steht die mit Stolz auf den leichten Erwerb der Mietern erhöhte Miete gern ein, aber sie grüßt die Dame nicht. Eine im Erdgeschoss wohnende Frau unternimmt einen Selbstmordversuch, weil ihr Mann Dienstmädchen geschlagen gemacht hat. Sie wird mit dem Krankenwagen abgeholt, der Name Dulsa wird in Verbindung mit dem Vorfall in den Zeitungen genannt: die Mieterin muß ausziehen; sie hat gegen die Moral der Frau Dulsa gesündigt. Sie hätte die Augen aufdrücken sollen, so lange ihr Mann innerhalb seiner vier Wände dummes Zeug

gesprochen hat, einen Vertreter ernennen werden. Die türkische Regierung habe erklärt, sie könne nicht zugeben, daß Griechenland an der Untersuchung teilnehmen.

Bulgarien bleibt neutral.

A. B. Sofia, 18. Juni. Nach aus Regierungskreisen stammenden Erklärungen hat sich die bulgarische Regierung entschlossen, bei einem eventuellen Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei strengste Neutralität zu beobachten.

Ein griechisch-bulgarischer Zwischenfall in Saloniki.

A. B. Sofia, 18. Juni. Der Dolmetscher des bulgarischen Konsulats in Saloniki ist gestern mitten auf der Straße verhaftet und auf die Polizeiwache geführt worden. Die Regierung hat energisch gegen diesen Akt der Willkür der Polizei von Saloniki protestiert und die Freilassung des Dolmetschers verlangt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser traf gestern um 11.05 Uhr auf der Kürschnerallee ein und besichtigte den dereinstigen Sonderzug. Die Abfahrt nach Hannover erfolgte um 11.50 Uhr.

Das Befinden des Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, Grafen v. Schwerin-Löwitz, hat sich weiter gebessert, so daß er gestern für kurze Zeit das Bett verlassen konnte. Falls die Genehmigung fortgesetzt, kann der Graf bald nach seinem Gute Gute überwesen.

* Der neue Oberhofmeister der Kaiserin. Gutek. Verneinen nach steht der schon vor längerer Zeit gemeldete Wechsel im Oberhofmeisteramt der Kaiserin demnächst bevor. Exzellenz Freiherr v. Mirbach, der lange Jahre diesen Posten bekleidete, hat bekanntlich in Anbetracht seines hohen Alters gebeten, ihn von seinem Amt zu entbinden. Als sein Nachfolger ist ein Bruder des Kriegsministers, der General der Kavallerie g. K. Freiherr v. Falkenhayn, der früher militärischer Erzieher des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich war, in Aussicht genommen. Der neue Oberhofmeister tritt unmittelbar nach dem Rücktritt von Exzellenz v. Mirbach sein Amt an.

* Italienische Glückwünsche zur Vermählung des Staatssekretärs v. Jagow. Die italienischen Blätter sprechen den Staatssekretär v. Jagow anlässlich seiner Hochzeit ihre wärmsten Glückwünsche aus und heben hervor, daß der genannte Staatsmann in Rom, wo er so lange diplomatisch tätig war, ein ausgezeichnetes Andenken und viele Freunde zurückgelassen hat.

* Die „Misachtung“ Wetterlöß. Einige Mitglieder der elsässisch-lothringischen Zentrumspartei haben die (im heutigen Morgenblatt gemeldete) Übergebung des Abgeordneten Wetterlöß bei der Einladung des elsässisch-lothringischen Steuerausschusses zum Statthalter als eine Provokation aufgefaßt. Es hand in folgedessen gekommen eine Konfrontation der Partei statt, worin Wetterlöß gesagt werden sollte, ob die Zentrumspartei einer gesellschaftlichen Einladung des kaiserlichen Statthalters folge lassen solle oder nicht. In der Sitzung wurde zunächst ein Brief des Abgeordneten Wetterlöß zur Verlesung gebracht, worin u. a. stand, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn dieser an sich unbedeutende Vorfall unbesprochen geblieben wäre. Er hätte daher seine Kollegen dringend, von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit abzuhalten; denn durch den Ausdruck fühle er sich in keiner Weise getroffen. „Mag das Bureau des kaiserlichen Statthalters sich einbilden, daß es einen Abgeordneten durch einen gesellschaftlichen Vorfall empfindlich für seine politische Haltung strafen kann, über eine solch läudische Überhebung wird jeder sich selbst achtende Parlamentarier nur ein mildeidiges Lächeln haben.“ Die Fraktion sah danach den Beschluss, es ihren Mitgliedern zu überlassen, ob sie der Einladung des Sohnes folgen wollen oder nicht. Der Beschluss fußt auf einer Entscheidung der Partei von 1912, wonach die gesellschaftlichen Verantwicklungen des Statthalters als rein private Angelegenheiten zu betrachten sind.

* Zur Eingemeindung Mülheims und Wertheims zu Köln. In einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung in Köln wurde gestern die Einführung der neuen sechs Mülheimer und der drei Wertheimer Stadtverordneten, sowie der beiden bisherigen Mülheimer Beigeordneten in ihr neues Amt im Kölner Rathaus vorgenommen. Oberbürgermeister Wallraf nahm noch einer längeren Rede die Befreiung durch Handschlag vor und schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Die Zahl der Stadtverordneten beträgt jetzt 60, die der Beigeordneten 15. Der Sturm schloß sich ein Festmahl im Müsselsaal des Rathauses an.

machte. Als das Verhältnis zwischen dem jungen Herrn Henry und dem Dienstmädchen Hanna brenzig zu werden anfängt, schreit der aufdringliche junge Mann seiner Mutter ins Gesicht, das sei die Folge ihrer Moral. Man hat das Gesicht: jetzt hat Frau Dulsa die längst verdiente Schreie, ihre Moral hat wirklich Schißbruch gelitten. Bald darauf aber erfährt man (was man hätte wissen können), daß sich Dulsa nicht so leicht ändern: mit 1000 Kronen wird das Unglück repariert, und Mama Dulsa bleibt Madame Dulsa. Die Situation hat sich nicht verändert. Sehr fein kommt diese innere Beständigkeit in der Übereinstimmung von Schlüß und Anfang des Stücks zum Ausdruck.

Die Darstellung, die dieser wertvollen satirischen Komödie zugeteilt wurde, ließ nichts zu wünschen übrig. Von den weiblichen Darstellerinnen war es vor allem Erna Grüne, die in der Titelrolle ausgezeichnete Leistung. Sie zeichnete die moralische Frau Dulsa so sicher und anschaulich, daß sie wie eine alte Bekannte da stand. Das harmlos-unschuldige Töchterchen Melia, die sympathisch von allen Dulsa ist, wurde von Sabine Hildebrandt gemäßigt und natürlich, und die vorlaute Wanda von Brest-Römer als eine echte, kleine Dulsa dargestellt. Nur das hätten wir an dem Räderl auszutun, daß es gar zu zappelig war. Beate Seelöf gelang es, den etwas komplizierten Charakter der Hanna eindrucksvoll und überzeugend herauszuarbeiten, und Marianne von Klingenberg war eine recht hübsche und topiere geborene Dulsa, während Tilly Zarza eine alte, offenbar mit allen Weibern gewohnte Waschfrau verförderte. Das Stück hat nur zwei Männerrollen, und davon ist die eine, die des Herrn Dulsa, eine stumme. Der gute brave Mann, sehr original von Anton Beckner gemalt, tut nur einmal den Mund auf; charakteristischerweise, um eine sottige Verwünschung seiner Familie jaum ihres Anhangs von sich zu geben. Den Sohn Henry gab Hermann Blaß; er schuf aus diesem jungen Lebemann, diesem Frechdicks und Beträchtler der Dulsa-Läden

* Kaiserliche Juwelen auf der Werkbundausstellung. Zu der Werkbundausstellung in Köln sind gestern zwei Stoffe mit kostbaren Juwelen des Kaiserpaars eingetroffen. Es ist der Fürstrock des Professors Lukas v. Cranach zu danken, daß das Kaiserpaar in die Hände der Juwelen zu einer Ausstellung eingewilligt hat. Zum Schutz der Juwelen ist ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet.

* Interparlamentarische Handelskonferenz. In dem Gebäude des Senats in Brüssel wurde gestern die Interparlamentarische Handelskonferenz eröffnet. Der belgische Justizminister Carton de Wiart begrüßte die Teilnehmer, namens der Regierung. Vertreten sind Deutschland, England, Frankreich, Luxemburg, Österreich-Ungarn, Belgien und Holland. Aus Deutschland sind anwesend die Reichstagsabgeordneten Maher (Augsburg) und Krings. Die Verhandlungen dauern zwei Tage.

* Eine hessische Landtagswahl. Bei der gestern stattgefundene Landtagswahl in Wiesbaden erhielt Knell (Körner, Wpt.) 1817 Stimmen, Salman (nati.) 2522, Lüdel (Soz.) 346 Stimmen. Salman ist gewählt.

* Staatliche Hilfeleistung in den württembergischen Unterwäldegebieten. Der König von Württemberg hat, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, einen Bericht darüber eingefordert, ob nach Lage der Verhältnisse eine Unterstützung der durch die Gewitter der letzten Tage beschädigten angezeigt erscheine.

* Die Verfahren gegen Rosa Luxemburg. Wie „Die Landeszeitung für beide Medienburg“ erzählt, ist gegen die sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg, die Uteberin der Aufforderung zum Massenstreik in der letzten Verhandlung der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlin, das Verfahren wegen Aufreizung zum Kloßenhof eingeleitet worden. Das ist einer das ja echte Verfahren, das die Staatsanwaltschaft binnen kurzer Zeit gegen diese Agitatorin eingeleitet hat.

* Der Chauffeurstreit in Berlin. In über 100 Betrieben traten etwa 1000 Chauffeure in den Ausstand. Das Straßenbild erfuhr durch diesen Streit keine Veränderung. Die kleinen Automobilbesitzer übernahmen meist die Führung der Droschen selber.

Parlamentarisches.

* Die Kommission für das Grundstücksgebot beschloß am Mittwochabend zunächst, die Reise zur Besichtigung der Ansiedlungen in Rummern und Brandenburg am 2. und 3. Juli vorzunehmen. Die Besichtigung wird von Stettin und Küstrin aus erfolgen. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die Ansiedlungen der Landbahn besucht werden. Eine längere Aussprache fand über den zurückgestellten § 7 des Entwurfs statt, der die Strafbestimmungen enthält. Der Paragraf wurde schließlich nach der Regierungsvorlage angenommen. Die Kommission ging dann über zum zweiten Hauptteil des Entwurfs, der vom Rücktrittsrecht handelt (§ 10 und 11). Danach soll sowohl dem Verkäufer der Landbahn, als auch den Erwerbern der einzelnen Parzellen dem Grundstücksändler gegenüber ein Rücktrittsrecht, und zwar in einem Zeitraum von sieben Tagen gestehen. Gegen dieses Rücktrittsrecht werden von allen Parteien sehr schwere Bedenken erhoben. Die Regierung fügt jedoch die Bestimmungen ihres Entwurfs zu verleben mit dem Hinweis auf Bayern, wo das Rücktrittsrecht eingeführt ist und sich angeblich bewährt hat. Ein Regierungsvorläufer hat schließlich, wenigstens für Parzelleneigentümer ein Rücktrittsrecht zugestehen. Ein Zentrumsvorläufer bemerkte, daß in Bayern nur sehr wenig Gebrauch von dem Rücktrittsrecht gemacht werde; in Preußen sei es um so weniger notwendig, als hier ja schon das Genehmigungsberecht vorhanden sei. Bedenktlich sei auch die Regierung zwischen Stadt und Land. Von nationalsozialistischer Seite wurde erklärt, daß die Fraktion sich für die zweite Reise vorbereite, in irgendeiner Form ein Rücktrittsrecht für Parzelleneigentümer in den Regierungsentwurf hineinzuarbeiten. Schließlich wurden die §§ 10 und 11 einstimmig abgelehnt. Am Schlus der Sitzung wurde ein Bericht über die Verhandlungen, die in einer Subkommission über das Aufzählen von Bauerngütern gesprochen wurden, verlesen. Bestimmte Vorstellungen enthielt der Bericht nicht. Die Behandlung dieser Frage wurde bis nach der Veratung über das Vorlaufsrecht zurückgestellt.

* Die Kommission für das Kommunalabgabengesetz nahm gestern bei § 38 (Veranlagung von Personen mit weniger als 900 M. Einkommen) einen Zentrumsvortrag an, der eine Ausdehnung des Kindertribut als auch bei der Gemeindebefreiung dieser Bevölkerung vorsieht.

* Das Fischereigesetz. Am 18. August des Abgeordnetenhauses zur Verberatung des Fischereigesetzes wies der Beichterstatter auf die Bedenken hin, die sich für das Fischereirecht in denjenigen Strömen ergeben können, die durch das Wassergericht zu Strömen erster Ordnung werden sollen. Er

Morol, der aber schließlich doch seige, wenn auch sich selbst verwünschend, zu Kreuz tricht, eine dominierende Gestalt, die beinhaltet sogar die Titelheldin in den Schatten rückt.

Das erfreulicherweise recht gut besetzte Haus nahm die Komödie mit lebhaftem Interesse auf und lachte mit Beifall nicht, der einmal von stellvertreter Strafe und Dauer war.

Das Kunst und Leben.

* Die gefährliche Sittlichkeit in der Werkbundausstellung. Die bereits von der „Kölnischen Volkszeitung“ angekündigte Aktion gegen angeblich anstößige Malereien und Skulpturen in der Werkbundausstellung ist eingetroffen. Namens der leidenschaftlichen Pfarrer hat der Stadtdechant Liss an den geschäftsführenden Vorständen der Werkbundausstellung bei den Abgeordneten Rechte eine Gabe um Entfernung der anstößigen Malereien und Skulpturen gerichtet. In der Gabe heißt es, daß durch einige Mitglieder des Kollegiums sowie durch Herren, deren Verständnis für die Kunst und für die künstlichen Grundsätze außer Zweifel steht, das Urteil der Presse in vollem Maße bestätigt worden sei. Malereien und Skulpturen, die dem sittlichen Gefühl widerstreben, können einem Zweck, die Allgemeinheit für das Gute, das Schöne und Edle zu dienen.

Kleine Chronik.

* Wissenschaft und Technik. Die technische Hochschule Charlottenburg hat die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber verliehen dem Professor G. Liebermann, dem Kommerzienrat Goetz und dem Professor W. Will.

* Der in St. Louis verstorben Eisenbahnmagnat Campbell hat sein gesamtes Vermögen von 40 Millionen Dollar der Universität St. Louis zur Errichtung einer medizinischen Schule und eines Hospitals vermacht.

Die Befürchtungen der Bevölkerung über die bestehenden Fischereirechte auf Antrag des Bevölkerungsrates im Wasserbuch einzutragen sein sollen. Es ging u. a. auf den Schuh der Fischerei gegenüber ungünstigen Einflüssen durch industrielle Anlagen ein und regte eine bessere Sorge für die Küstenfischerei an, als der Entwurf vorsieht.

Heer und Flotte.

Höchstes Interesse bei dem Kaisermonat. Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich, der, wie erwähnt, auf Einladung des Kaisers an den Kaisermonat teilnimmt, wird vom 14. bis 18. September in Bad Homburg v. d. H. im Schloss Wohnung nehmen. König Konstantin von Griechenland hat jetzt ebenfalls seine Teilnahme zugesagt. Er wird vom 14. bis 18. September bei seinem Schwager, dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen auf Schloss Friedrichshof bei Kronberg.

Soldatenheim auf allen Übungssälen. Gelegentlich der Besichtigung des neuen Soldatenheims in Döberitz sprach der Kaiser den Wunsch aus, dass es gelingen möge, auf allen Übungssälen bald solche Soldatenheime zu errichten.

Ausland.

Frankreich.

Ein Budget mit 600 Millionen Defizit. Paris, 18. Juni. Bei der heutigen Weiterberatung des Budgets erklärte Finanzminister Rouen, es sei unmöglich, das Gleichgewicht des Budgets für 1915 herzustellen. Die Lage des Staatshauses erhebe Vorsicht, möglicherweise aber eine sofortige Anleihe nicht unbedingt erforderlich. Diese sei also eine einfache Vorsichtsmassregel. Der Minister schätzt das Defizit für 1915 auf ungefähr 600 Millionen. Er drückte die bestimmte Absicht aus, die ganze im Jahre 1909 von der Kammer angenommene Steuerreform auch im Senat zur endgültigen Annahme zu bringen. Die Finanzen Frankreichs seien unbedroht. Die Betriebsamkeit des Landes gestatte die Hoffnung auf baldige Besserung. (Beifall.)

Das große Anleiheprojekt. Paris, 18. Juni. Der konservative Deputierte Brousse brachte zum Anleiheentwurf den Zuschauftrag ein, dass die Anleihen von 805 Millionen auf 1500 Millionen Franken erhöht werden. — Zum Vorsitzenden der Kommission, welche den Anleiheentwurf prüfen soll, wurde Cochet, zum Bevollmächtigten Metin ernannt.

Der Chef des russischen Marinegeneralkommandos in Paris, Paris, 19. Juni. Admiral Mussin, der Chef des russischen Marinegeneralkommandos, ist gestern hier eingetroffen. Er wird zunächst einige Tage in Paris verbleiben und sich dann nach Toulon begeben.

Brand eines Unterseebootes. Cherbourg, 19. Juni. Durch Bersten eines Petroleumleitungsbrettes entstand heute auf dem Unterseeboot "Gustave Zédé" ein Brand. Hilfe war schnell zur Stelle. Der Schaden ist unbedeutend.

England.

Unzufriedenheit an den Suffragetten. London, 18. Juni. Auf dem Trafalgar-Square haben gestern Arbeiterinnen einige Suffragetten, die dort ihre Nellametafeln herumtragen, durchgeprügelt. Gleichzeitig wurde eine Suffragette am Denkmal Wellingtons, der beliebtesten Stelle von Hyde Park-Corner, angefetzt aufgefunden und unter gellenden Pfiffen der Menge von der Polizei gewaltsam losgemacht und fortgeführt. Führerinnen der Bewegung sollen geahnt haben, dass die Unruhen bis auf weiteres unterbrochen werden.

London von einem großen Transportarbeiterstreik bedroht. London, 19. Juni. London ist von einem neuen großen Streik bedroht. Die Mechaniker und Heizer mehrerer Linien haben in den Häfen die Arbeit niedergelegt und es ist zu befürchten, dass die Transportarbeiter in den Häfen einen Sympathiestreik erklären werden.

Italien.

Sieben Budgetzölle genehmigt. Rom, 18. Juni. Die Kammer nahm die Vorlage über die Bewilligung von sieben Budgetzöllen in geheimer Abstimmung mit 264 gegen 21 Stimmen an.

Explosion auf einem Truppentransportschiff beim Salutschiffen. Aiden, 19. Juni. Das italienische Truppentransportschiff "Juliana" ist gestern in den bayerischen Häfen eingelaufen. Als das Schiff den vorschriftsmäßigen Salut abfeuerte, ereignete sich ein schwerer Unfall. Eine Kartusche explodierte zu frühzeitig. Zwei Seeleute wurden getötet und ein Arbeiter ist schwer verletzt, doch an seinem Aufkommen gezwiegt wird. An Bord des Schiffes wurde durch die Explosion erheblicher Schaden angerichtet.

Rußland.

Der Besuch des Königs von Sachsen. Thüringen, 18. Juni. Im Sonderzug, von Teilehnen kommend, traf der König von Sachsen um 8.17 Uhr auf dem bayerischen Bahnhof ein. Der König, der bei seiner Ankunft mit Hurraufen begrüßt wurde, fuhr um 8.23 Uhr nach Würzburg weiter. Auf dem Bahnhof Würzburg, wo eine Ehrenschwadron des in Marienberg liegenden russischen Dragoner-Regiments aufgestellt war, fand ein offizieller Empfang statt.

Mein Attentat auf den Baron? Petersburg, 18. Juni. Die bessige Presse dementiert die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über den Unfall des Postzuges. Danach soll es sich nicht um ein Attentat gegen den Zug des Barons gehandelt haben. Vielmehr sei ein Rad an der Lokomotive des Postzuges zerbrochen, so dass die Entgleisung erfolgte. Der Lokomotivführer, der Heizer und zwei Passagiere wurden verletzt und mehrere Postwagen zertrümmert. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang, doch wird das Ergebnis noch immer streng gehemmt gehalten.

Balkanstaaten.

Die Thronrede zur Eröffnung der rumänischen konstituierenden Versammlung. A. R. Palast, 18. Juni. Die Sessiun der konstituierenden Versammlung wurde heute mittag vom König mit einer Thronrede eröffnet, die besagt: Ich habe die Überzeugung, dass Sie das große Werk der Revision der Verfassung zu einem gedecklichen Ende führen und dass Sie es in der Herbstsessiun vollenden werden. In dem Augenblick, da Sie an ein Werk von so großer Bedeutung gehen, habe ich die ganz besondere Befriedigung, feststellen zu können, dass sich die guten Beziehungen zu allen Staaten im Interesse des Friedens noch mehr festigen. Guten diesem ständigen Ziel unserer Politik werden wir über die Erhaltung des Gleichgewichts auf der Balkanhalbinsel wachen, zu

welchem wir im vergangenen Sommer so mächtig belagerten haben. Der Besuch, welchen der Kaiser von Rumänien mit seiner Familie uns in Konstanza abstattete, ist ein Beweis der hohen Stellung, welche Rumänien durch seine kluge Politik und durch den mächtigen Aufschwung aller Kräfte des Königreichs in Europa erworben hat. Der Besuch ist gleichzeitig für Rumänien ein Beweis des Wertes, welchen das mächtige russische Reich vor den Bewährungen für den Frieden beinhaltet, sowie eine neue Seite der ruhmvollen Waffenbrüderlichkeit des Jahres 1877 und der immer freundlicheren Beziehungen, die zwischen den beiden Vätern bestehen. Der König wurde im Parlament mit besonderen Anerkennungen begrüßt. Die Thronrede wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen. Auf der Fahrt brachte die zahlreiche Menschenmenge dem König lebhafte Ovationen dar.

Meriko.

Ein Ultimatum Bills an Carranza. New York, 18. Juni. (Über Google Book in Texas.) General Bills hat Carranza ein Ultimatum überreicht, in dem er die völlige Trennung der Zivil- und Militärgewalt der Regierung der Konstitutionalistin fordert. Nach Berichten aus dem Hauptquartier der Konstitutionalistin in Piedras Negras soll ein Komitee von drei Offizieren Carranza in Saltillo Bills Forderungen überreicht haben.

Der Geldmangel in Tampico. Tampico, 19. Juni. Der Mangel an Zahlungsmitteln ist noch nicht behoben. Als kleine Münze ist jetzt eine Polermünze aus Celluloid in Umlauf.

China.

Schadensersatzzahlung an Deutschland. Peking, 19. Juni. Die chinesische Regierung hat auf Anerkennung der deutschen Forderungen auf Schadensersatz aus der Zeit der Revolution als erste Rate 500 000 Taels bezahlt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Sonntagsruhe.

Wie in der vorgestrigen Morgen-Ausgabe des "Wiesbadener Tagblatts" bereits mitgeteilt wurde, hat die Kommission zur Errichtung völkerlicher Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eine Eingabe an die Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu Wiesbaden vorgenommen. Für das Handelsgewerbe sind natürlich Ausnahmen vorgesehen, wie sie im Frankfurter Statut und im Wiesbadener Statutenentwurf vom Jahre 1912 enthalten sind. Da der Kommission die meisten hiesigen Kaufmännischen Verbände angehören, dürfte dem Antrag eine erhebliche Stütze innewohnen, und dies um so mehr, als die Eingabe, obgleich bereits geplant und vorbereitet, auf das Drängen von Selbständigen Geschäftsinhabern erfolgte. Das Bedürfnis nach der vollen Sonntagsruhe hat eben unzweifelhaft im Handelsgewerbe eine Steigerung erfahren, und ein großer Teil der Ladeninhaber, vielleicht der größte, hat nicht die geringste Lust, die reichsgerichtliche Regelung abzuwarten. Augenfällig ist diese Tatsache besonders in letzter Zeit geworden. Wer aufmerksam Blüdes des Sonntagmittags durch die Straßen unserer Stadt geht, wird nicht wenig geschlossene Läden bemerken. Es gibt wohl kaum ein bedeutungsvolles Reisen für das Erleben des eigenen Kaufbedürfnisses des Ladeninhabers und für die Schärfung des sozialpolitischen Gewissens gegenüber den Angestellten, als dieses. Dieser freiwillige Ladenabschluß ist auch ein Beweis dafür, dass man immer mehr Vertrauen in das soziale Verständnis des laufenden Publikums setzt; man befürchtet heute nicht mehr, dass die Kundjaß dem Ladenbesitzer unterliegt, weil er auch einen freien Sonntag für sich beansprucht. Wie wir noch von autoritativer Seite erfahren, ist auch in Mainz auf das ja von den wenigen Gegnern der vollen Sonntagsruhe immer hingewiesen wird, in dieser Frage ein vollkommenes Umschwenk der Meinungen eingetreten. In dem dortigen Stadtparlament besteht seit den letzten Wahlen eine absolute Mehrheit für die Einführung der vollen Sonntagsruhe. Und da die Mainzer Sonntagsruhekommission bereits eine der hiesigen entsprechende Eingabe vorbereitet und in fürzester Frist einreichen wird, kann es kein Zweifel unterliegen, dass Mainz unserer Stadt in dieser Frage auf dem Höhe folgen wird, wenn sie vorher den vollen Ladenabschluß an Sonntagen einführt. Wenn nun auch trocken noch von einigen Herren der Papagei "Mainzer Konkurrenz" hervorgeholt werden sollte, so besteht doch begründete Aussicht auf Einführung der vollen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in Wiesbaden. Dennoch auch die Wiesbadener Stadtverordneten-Versammlung zeigt noch den letzten Wahlen ein freundlicheres sozialpolitisches Gesicht wie vorher.

Abgereist ist gestern nachmittag die Herzogin Magdalena von Württemberg, die zwei Wochen hier zur Kur weilte und in den "Vier Jahreszeiten" wohnte.

Utauber. Es ist angewiesen, dass unsere Militärböhrde mit dem Utauber nicht traut. Gern gestattet sie den Truppenangehörigen, die nicht allzuweit von der Garnison daheim sind, dass sie am Samstag einen Abstecher nach Hause machen dürfen, besieht aber die rechtzeitige Wiederkehr am Sonntagabend. Leider macht die Militärböhrde die Erfahrung häufiger Utauberübertreitungen. Die jungen, in ihrem Charakter noch nicht gesetzten Soldaten haben am Sonntagabend wirklich die Absicht, nach der nächsten Station zu gehen, um in die Garnison zurückzufahren, begegnen unterwegs einem Trupp frischer Kameraden, lassen sich überreden und kehren zu einem Abschiedsschoppen noch einmal ein, wobei dann gar oft die Rückkehr zum Regiment völlig veräusserlich wird. Die Nachweisen bleiben nicht aus. Es sollten daher alle Angehörigen von den dem Soldatenstand angehörigen Personen darauf bedacht sein, davon zu profitieren, dass Utauber rechtzeitig in ihre Garnison zurückkehren. Eine Überfahrt des jungen Mannes an den vorschriftsmäßigen Eisenbahngang durch einen zuverlässigen Angehörigen kann unter Umständen nur empfohlen werden.

Schuh den Kinderspielräumen! Wie schon öfter, trafen sich auch gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr mehrere 18- bis 22-jährige Burschen auf den Kinderspielräumen am Wartemühlendamm herum. Da die Burschen den dort sich aufhaltenden Kindermädchen gegenüber sich in unflätigten Kleidern zeigten, holte ein Mädchen einen Schuhmann zu Hilfe, der dann auch fünf Burschen den Aufenthalt auf den Bänken der Spielplätze untersagte. Sehr widerwillig kamen die jungen Leute der Anordnung des Schuhmanns nach. Ichenbach dürfte es sich empfehlen, zum Schuh der Kinder, Kindermädchen und der Spaziergänger in den Anlagen eine etwas strengere Kontrolle auszuüben, da diese Burschen schon seit 14 Tagen ihr Unterricht auf den Spielplätzen treiben.

Die Konservative Vereinigung für den Regierungsbereich Wiesbaden hält ihre diesjährige Hauptversammlung — wie aus dem Antrittsrede unserer Zeitung ersichtlich war — übermorgen (Sonntag), nachmittags 5 Uhr, im großen Saal der Marienburg ab. Neben dem Jahresbericht, den der Vorsitzende Kommerzienrat Lohr v. Heimbach erläutert wird, verzeichnet die Tagesordnung einen Vortrag des bekannten Landesredners der Paulskirche in Frankfurt Pfarrer Julius Werner über: "Konstitutionelle Monarchie — nicht parlamentarische Regierung".

Wertzuwachssteuer. Der Bausbesitzer D., der in der Nr. 227 des "Wiesbadener Tagblatts" seine üble Erfahrung mit der Wertzuwachssteuer geäußert hat und auf dessen Schilderung in der in der gestrigen Abend-Ausgabe veröffentlichten Entgegnetung des "Bundes deutscher Bodenreformer" Bezug genommen wurde, bestreitet in einer Zuschrift, dass seine Wertzuwachssteuer mit dem Ausfall einer zweiten Hypothek zu tun gehabt habe. Der Verlust von 800 M. stelle lediglich den Unterschied von Erwerbs- und Verkaufspreis dar.

— Da wir unmöglich den wahren Sachverhalt derartig feststellen können, ziehen wir es vor, die Auseinandersetzung in der Wertzuwachssteuer-Ängstlichkeit an dieser Stelle zu schließen.

Der Mansardenbied, der seit einiger Zeit in Wiesbaden und Vieblich sein Unwesen treibt, ist endlich, dank den vereinten Bemühungen der Wiesbadener und Vieblicher Polizei, gestern nachmittag in Vieblich festgenommen worden, und zwar in der Person des Schlossers Lendle. Der Verhaftete leugnet zwar, wurde aber von einer ganzen Anzahl von Personen wieder als derjenige erkannt, der sich in verdächtiger Weise in den befreundeten Häusern herumgetrieben hat. Lendle wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Überfahren wurde gestern abend das sechsjährige Söhnchen des Bäckermeisters Müller in der Döpheimer Straße von einem Radfahrer. Der Radfahrer ließ das verletzte Kind einfach liegen und fuhr im schärfsten Tempo weiter. Er fand später in der Person des italienischen Gemeinarbeiters Dominico ermordet werden.

Gestohlen wurde aus der Albrecht-Dürer-Anlage eine der dort auf dem Weiber angestellten türkischen Enten. Ein Polizeihund folgte der Spur des Diebs, die zu einem Neubau in der Nähe führte.

— Kleine Notizen. Die Nr. 25 der "Anstellungsnachrichten" liegt in der Geschäftsstelle des "Wiesbadener Tagblatts" zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Der Kaiser hat bei der Firma J. & S. Schäfer hier eine Ateliers für moderne Photomotivie, ein weiteres großes Bild von der Kaiserparade bestellt, welches folgenden Aufdruck erhalten hat: "1. Kompanie Infanterie-Regiments König der Hellenen (2. Bataillons) Nr. 88, Wiesbaden, 10. Mai 1914." Der Atelier ist ein Dank- und Anerkennungsschreiben vom Bildhauer des Königs von Griechenland ausgestanden. — Die Marktfirangenmeinde hält am 22. Juni nachmittags 5 Uhr, in der Marktfirange eine Swung ab. — Morgen Samstagabend findet "Unter den Linden" großes Militärmusikfestival statt. Leitung: Obermusikmeister Gottschall. — Die Dienstleute machen neuerdings im Angehörigentempel bekannt, dass Beleidigungen direkt am Bahnhof und im Begegnungsraum Restaurant "Zum Kranz" und "Gießbergstraße" telefonisch gemeldet werden können.

Musik und Vortragsabende.

— Zwei monumentale Werke Bachs standen am Mittwoch an der Spitze des Programms des Orgelkonzerts in der Marktfirange, die große A-Moll-Suite und die Chaconne für Violin allein. Erste wurde von Herrn Beierlein noch der neuen Ausgabe von Straube gespielt, dessen individuelle stilistische Ausföllung zunächst auf manchen bestehend wirken dürfte. Dagegen wird man vom instrumentalen Standpunkt aus die Straubische Art allgemein begrüßen, da durch sie das volkstharme Gewebe an Arbeit und Ausdruck gewinnt. Die herzliche Chaconne wurde von Konzertmeister Schering nicht nur aus dem Kopfe, sondern auch "par cœur" im vollen Sinne des Wortes gespielt. Einen nicht minder künstlerischen Eindruck hinterließen die vorzüchlichen Variationen von Kleinbauer. Den gesanglichen Teil: Realität und Arias aus der Schönfing sowie ein ansprechendes lied: "In den Händen" unter einheimischen Eduard Diener und das "Abendlied" von A. Pet. Schulz, batte der bekannte Gesangspädagoge Herr Wolf-Kranda freundlich übernommen, der mit seiner gediegenen Kunst die zahlreichen Hörer zur Unbedacht stimmt.

rs.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Wiesbaden, 18. Juni. Der "Mittel-Taunus-Tag" wird (wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt) vom 27. bis 29. d. M. sein. Gaukunst ist in unseren Dörfern abholen. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Einzelheit wird das Fest durch einen Fackelzug am Samstagabend, an dem das sämliche bürgerliche Vereine und die auswärtigen Turner beteiligen werden. Hierzu anfängend findet Kommerz in der großen Festhalle an der Wiederer Straße statt. Am Sonntagmorgen beginnt das Einzelnetzturnen. Mittags finden nach der Begrüßung die Wiesenfreilüungen, das Vereinsringturnen und die Spiele statt. Abends Festsball in drei Sälen. Montag von 8 Uhr nachmittags ist Ballöffnung und Vorführung turnerischer Übungen. Auf Anregung des rücksichtigen Komitees wird der Abendmahl von Sonntagmorgen 10 Uhr ab in künftigem Verkehr zwischen Eckenheim und Wiesbaden verfehlt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Schlangenbad, 18. Juni. Unter Leitung des Musikdirektors Max Eilenberg fand gestern im König-Luitpold-Saal ein Sinfoniekonzert statt, das zu einem überaus großen Erfolg, besonders durch Rührung der Biestinlein-Mini-Orchestra aus Berlin, führte. Die Künstlerin, eine Schülerin von Professor Verdinne (Berlin), die auch im vorigen Jahre durch ihre Leistungen hier großen Beifall erhielt, erzielte im B-Moll-Konzertstück von C. R. d. Weber hohe musikalische Begabung, gepaart mit einer ausgezeichneten, vollendeten Technik und gesunder Empfindung, gerahmt von einem sehr reichen Temperament. Die produktiven Leistungen übertrafen der talentige Künstlerin selbst.

— Hattenheim, 18. Juni. Heute vormittag fanden unter achtzehder Beteiligung vier Schuh-, bezw. Organspieler aus dem Landkreis auf dem Gemeindepark statt. Bereicht wurden mit großer Begeisterung die Kandidaten des Wilhelm Schumann Weinbergsspieler Martin Nicolaus und Weinbergsspieler Heinrich Horne, in der 2. Klasse ist es Weinbergsspieler A. Ettenghaus. Die im Park abgehaltenen Wahlen in der 2. Klasse wegen eines Formfehlers und in der 3. Klasse infolge des Einspruches des Bürgervereins für ungültig erklärt worden.

Sport und Luftfahrt.

sr. Das Hamburger Derby-Meeting. Der erste Abschnitt der deutschen Rennkampagne erreicht mit dem am Sonntag beginnenden Hamburger Derby-Meeting seinen Höhepunkt. Jeder der vier Renntage bringt eine Reihe wichtiger Prüfungen. Im Mittelpunkt des im Beisein des Kaiserpaars vor sich gehenden Eröffnungslages stehen der mit 45 000 R. ausgestattete Große Hansapreis und das Kaiser-August-Victoria-Rennen. In dem über 2200 Meter führenden Rennen kommt der deutsche Derby-Favorit Ariele heraus, der aus den Weinbergischen Derbykandidaten Orello, das Danielsche Paar Talmi und Trianon, und ferner auf Hossbrubel, sowie auf die beiden älteren Pferde Cambonne und Cairo stößt. Trotzdem Ariele an alle seine Gegner Gewicht weggeben muß, muß er wieder in Front enden, wenn es nicht um seine Chancen im Derby schlecht bestellt sein soll. Ein Riesenfeld von 20 Pferden mit unseren besten Herrenreitern im Sattel, ist am Start des Jagdrennens zu erwarten, so daß ein scharfer Kampf um den Ehrenpreis der Kaiserin in Aussicht steht. Am Freitag geht der zweite Renntag vor sich, der als Hauptnummer den Jubiläumspreis von 50 000 R. bringt und an dessen Start sich auch verschiedene gute französische Pferde einfinden werden. Sonntag, den 28. Juni, folgt dann das Deutsche Derby, für das der österreichische Derby-Sieger Confusionarius bereit steht. Am Montag endlich erreicht die Derby-Woche mit dem Renard-Rennen, der bekannten Steherprüfung, ihren Abschluß.

* Turnverein Wiesbaden — Wanderabteilung. Am Sonntag, den 21. Juni, kommt eine Hauptwanderung zur Ausführung. Abfahrt 6 Uhr 54 Min. vorm. nach Hattenheim, von wo über Hallgarten der Aufstieg zur Hallgarter Sonne beginnt. Nach einer Frühstückspause geht es zur Rapper Schanze und auf idyllischen Wegen in das Enzibachtal. Hier ist eine längere Abfahrt vorgesehen. Nachdem weiter bergan über das Forsthaus Weißer Turm nach dem hochgelegenen Dorfchen Tressberg, wo im Gaihaus von Simon König eine Ruhespaß vorgesehen ist. Von hier bergab und durch das romantische Großebachthal nach der Eifelstadt, und durch das Wipertal nach Wörth, dem Endziel unserer Wanderung. Rückfahrt von Wörth 7 Uhr 55 Min. Ankunft in Wiesbaden 9 Uhr 20 Min. Gelamtmarschzeit ungefähr 7 Stunden. Reichliches Frühstück, Kochapparate und Liederbücher sind mitzubringen. Führt die Turner August Schäfer und Erich Mai. Treffpunkt 8 Uhr 30 Min. am Hauptbahnhof.

* Turnspiele. Bei den am Sonntag stattgefundenen Spielen in Mainz um die Bezirksmeisterschaft im Schleuderballwettbewerb gelang es der Mannschaft des "Männer-Turnvereins Wiesbaden" die Meisterschaft durch ihre Siege über den Turnverein Wiesbaden und den Turnverein von 1817 Mainz an sich zu bringen. Die siegreiche Mannschaft wird am 15. August d. J. den Bezirk bei den Spielen um die Kreismeisterschaft in Frankfurt vertreten.

* Der Athletik-Sportklub "Athletia" beteiligte sich am Sonntag am 11. Gaufest des Rhein-Maingau in Mainz mit nachverzeichneten Erfolgen: Sternen (Zweiwettkampf): H. Kettelbeck 17, Jakob Dauter den 19, Michael Amann den 21. und Willi Ruppert den 24. Preis. Die Mutterriege, welche mit guter Konkurrenz arbeitete, erhielt den 1. Preis und Ehrenpreis. Der Klub veranstaltet am Sonntag auf der "Klostermühle" ein Sommerfest. Bei dieser Gelegenheit wird die Mutterriege auftreten.

* Radrennen. Bei dem Trepptower Abendrennen fiel das Hauptfahren nach einem spannenden Rennen an den französischen Meister Hourlier. Lorenz, der in der Einlaufkurve fast auf gleicher Höhe mit dem die Spire verteidigenden Franzosen lag, fiel auf der letzten Rängseite etwas ab und unterlag mit einer knappen Länge. Dritter wurde Sergeant vor Stabe. Einen weiteren Sieg feierte Hourlier mit Lorenz zusammen im Tandem-Rennen. — Der Schweizer Rennfahrer Oskar Egg unternahm auf der Pariser Bussolabahn einen Rekordversuch. Egg durchfuhr einen Kilometer in 1:10½ Sek. und verbesserte damit den von dem französischen Dupré gehaltenen Rekord um 2½ Sek. — Das Große Preis-Meeting in Kopenhagen erreichte am Mittwoch seinen Abschluß. Den kleinen Preis gewann der Berliner Wegener mit halber Länge gegen Dupuy und Piani, und ein 10-Kilometer-Rennen hinter Tandemführung des Australier Mac Namara mit einer Länge gegen den alten Weltmeister Elegaard. Letzterer entschädigte sich dafür in Walsahren, daß er mit halber Länge gegen Mac Namara und Wegener gewonnen. Das Vorgabefahren endlich brachte der als Malmann startende Australier Mac Namara an sich, der Wegener (10 Meter) und Olsen (110 Meter) auf die nächsten Plätze verwies. — Kramer und Rütt trafen sich am Mittwoch neuerdings auf der Bahn von Rennert. Ein sehr hart bestrittenes 5-Meilen-Rennen endete mit einem Sieg Rütt's, der Grenda, Spears, Goulet und Kramer auf die nächsten Plätze verwies. Dagegen erlitt Rütt mit Clark als Partner in einem Mannschafts-Rennen eine Niederlage durch Kramer-Goulet.

sr. Internationaler Olympialongreich. Bei der Sitzung am Donnerstagvormittag wurde das traditionelle Programm durchberaten und nach den deutschen Wünschen aufgezeichnet. Zum Auftakt gelangten auf der Bahn ein 1000-Meter- und ein 50-Kilometer-Rennen, ein 2000-Meter-Tandemfahren und ein 4000-Meter-Verfolgungsrennen, und außerdem ein großes Straßenrennen. Einstimmig aufgenommen in das Standard-Programm wurde ferner das Bogenschießen. Die deutschen Vertreter enthielten sich der Abstimmung, da es bei uns noch an genügender Erfahrung über diesen Sport fehlt. Im übrigen wurden die im Einvernehmen mit dem Internationalen Fechtverband stehenden deutschen Wünsche erfüllt. Abgelehnt wurde dogegen das von England beantragte Bojonnetschießen und Fechten der Damen. — In der Turnumission, die unter Vorsitz des Geheimrats Horning (Deutschland) tagte, wurde beschlossen, bei den olympischen Spielen 1916 die Wettkämpfe noch deutscher Wettkampfordnung, daneben einen Mannschaftskampf nach schwedischem System und einen solchen nach beliebigem System auszutragen. Über diese Beschlüsse wird am Samstag im Plenum beraten. — Am Nachmittag wurden in der Plenarsitzung verschiedene wichtige Anträge erledigt. So wurde der Antrag Österreich-Ungarns, den Griechisch-romischen Ringkampf in das Programm der olympischen Spiele aufzunehmen, angenommen. Auf Antrag Englands wurde auch der freie Ringkampf dem Programm einverlebt. Von österreichischer Seite wurde dann beantragt, die Schwertkampf in das Programm aufzunehmen. Trotzdem der Antrag bezüglich der Deutschen, Österreich und Russland, das leider nicht vollständig vertreten war, Unterstüzung erfuhr, wurde die Schwertkampf mit 44 zu 35 Stimmen abgelehnt.

Das gleiche Schicksal erlitt das von Frankreich in Vorschlag gebrachte Bogenschießen. Allgemein Eintrüstung rief der französischen Seite eingebrachte Antrag hervor auf Ausschluß aller Gesellschaftsspiele, wie Fußball, Tennis usw., bei den kommenden Olympiaden. Mit allen Stimmen gegen die Stimmen Frankreichs verfiel der Antrag der Ablehnung. Im Prinzip wurde die Beibehaltung des Spiels beschlossen, doch soll über jedes einzelne Spiel besonders verhandelt werden. Bereits heute kam das Fußball-Associationspiel an die Reihe, dessen Beibehaltung einstimmig gutgeheissen wurde. Die von Frankreich beantragte Aufnahme des Rugbyspiels in das Standard-Programm wurde abgelehnt.

sr. Österreichische Alpensafari. Nach einem Ruhetag wurde die Alpensafari mit der dritten Etappe von Triest nach Toblach über 307,1 Kilometer fortgesetzt. Die deutschen Teilnehmer schritten wieder vorsichtig ab, denn es gelang z. B. der Audi-Mannschaft alle 5 Wagen Strafpunktfrei ans Ziel zu bringen. Die 2. Austro-Daimler-Mannschaft schied aus dem Wettbewerb um den Team-Preis aus. Am Ziel in Toblach trafen 61 Fahrer ein, von denen noch 38 ohne Strafpunkte sind.

hd. Eine Luftfahrt um die Welt. Wie aus New York gemeldet wird, soll im Zusammenhang mit der Weltausstellung in San Francisco im Jahre 1915 ein Aeroplantrennen um die Erde veranstaltet werden. Die Ausstellungslitung hat für diese Konkurrenz Preise in Höhe von 150 000 Dollar gestiftet, und den Betrag bei einer New Yorker Bank hinterlegt. Die Ausstellungslitung hofft, daß noch weitere Verträge von kommerziellen Interessenten oder von privater Seite eingehen werden.

Gerichtssaal.

Die Elbersfelder Liebestragödie vor Gericht.

S. u. H. Elbersfeld, 18. Juni. Vor dem Gerichtsgebäude stehen heute steh vor Beginn des Mordprozesses gegen Brunhilde Wilden und den Arzt Dr. H. Röltken große Menschenmassen, die alle die Angeklagte Wilden sehen wollen. Diese wird in einem gelben Privatautomobil in das Gerichtsgebäude transportiert. Es werden zunächst die geladenen 40 Zeugen aufgerufen. Die Angeklagte erklärte auf Befragten, sie hätte das Gefühl gehabt, daß der ermordete Dr. Röltke sie, wenn auch spät, noch herzten werde. Als sie dann merkte, daß er die Heirat nicht wolle, habe sie von ihm loskommen wollen. Wenn sie aber dann mit ihm zusammenfam, konnte sie den Entschluß nicht zur Ausführung bringen. Sie habe von Dr. Röltke die Heirat verlangt, weil er doch an den Weiheliegkeiten schuld war. — Vorw.: Wie denn, war er vielleicht auch daran schuld, daß Sie Ihren Bräutigam über das Rendezvous angelogen hatten? — Angell.: Er hatte mich dazu veranlaßt, also trug er die alleinige Schuld. In der Beiseinnahme werden zunächst einige frühere Lehrerinnen der Angeklagten vernommen. Eine von ihnen, eine katholische Schwestern, sagt aus, daß die Angeklagte mitunter Alzheim hatte. Wenn sie diese auf der Straße begegnete, spielte immer ein helfender Herr eine große Rolle. Als die Angeklagte öfter in Herrenbegleitung gesehen wurde — sie besuchte damals das Gymnasium — wurde ihr bedeutet, wenn das so weitergehe, müsse sie die Schule verlassen. Verschiedene Freunde des Angeklagten Röltken befunden, daß dieser nach Aufhebung der Verlobung völlig getrübt war. Weitere Zeugen sind die Hausbewohner, die Dr. Röltke nach dem verbündnisvollen Schluß auffanden. Ein Hausmädchen erklärte, Dr. Röltke habe gerufen: Sie hat mich geschossen, nicht etwa: Ich bin geschossen. Die beiden Ärzte, die zu Dr. Röltke geholt wurden, machten Mitteilung über die Behandlung des Schwerkranken im Wohnhaus und Krankenhaus. Es sollte eine Operation vorgenommen werden, er starb aber bald nach der Einführung. — Sachverständiger Geheimrat Braun hat die Sektion der Leiche vorgenommen. Der Tod ist durch Verblutung infolge Verlegung der Pfortader eingetreten. Die Verlebung mußte große Schmerzen hervorgerufen haben. Zwei Kunstmaler, die im Haus der Eltern der Angeklagten verlebten, sagen aus, daß diese mitunter sehr exaltiert war. Wenn sie lag, so sei das keine eigentliche Lüge gewesen, sondern eine Entgleisung ihrer Phantasie. — Ein Zeuge Dr. Klapped ist ein Freund des Vaters der Angeklagten. Sie hat dem Zeugen den intimen Umgang mit Röltke eingestanden und gesagt, dieser müsse sie jetzt rehabilitieren. Die Schlüsse habe sie ihm ganz unklar geschildert und dabei einen verwirrten Eindruck gemacht. Sie habe ihm auch erzählt, Röltke habe den Verleb auch nach ihrer Hochzeit mit Dr. Röltken fortsehen wollen. — Der Vater der Angeklagten sagt aus, er habe Dr. Röltke gefragt, er möchte das Rödel in Ruhe lassen, sie sei für ihn zu schade. Als er von dem intimen Verleb erfuhr, habe er Röltke antelefoniert, er müsse jetzt kommen und helfen, die Soche in Ordnung zu bringen. Er habe sich aber mit Zeitmangel entschuldigt, er hätte 18 Minuten auszuverzögern. Er habe Dr. Röltke gesagt, er habe ein Verbrechen an seiner Tochter begangen, wie er, würde sein Sohn tragen handeln. Der Zeuge gibt die Meinung Ausdruck, daß Dr. Röltken, der seine Tochter liebte und ein guter Mensch sei, seinesfalls diese aufgefordert haben könnte, den Dr. Röltke zu erschießen. Seine Tochter habe ihm noch erzählt, daß bei der letzten Zusammenkunft Dr. Röltke ihr das Wort „eheloses Frauenzimmer“ entgegengeworfen habe, wodurch ihre Wit aufs höchste gestiegen sei. Es sei ihm geraten worden, die Tochter über die Grenze zu bringen; diese habe das aber abgelehnt mit der Bemerkung: Ich die Deute reden, ich habe ja nichts getan. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

* Der Streit im Hause Wahnfried. München, 19. Juni. Unter großem Andrang fand dieser Tag vor dem Landgericht Wahnfried eine fünftägige, sehr bewegte Verhandlung in dem Prozeß der Frau Isolde Beidler gegen Frau Cosima Wagner (München), der Anwalt der Frau Cosima Wagner beantragte zu Beginn der Verhandlung Ausschluß der Öffentlichkeit, auch der Presse, und begründete seinen Antrag damit, daß momentlich in der Presse ungeheurelei Beschimpfungen der Familie Wagner, vor allem über ihre angebliche Geldpier, erschienen sind, aber auch damit, daß durch die Öffentlichkeit des Prozesses die diesjährigen Wahnfrieder Fechtspielen gefährdet sind. Dies beweisen die vielen Schnäbeln, die in letzter Zeit gegen Wahnfried geschleudert wurden. Justizrat Dispeder, der Anwalt der Frau Beidler, bestreitet, daß er mit den Veröffentlichungen in der Presse in Zusammenhang stehe, das Gegenteil wäre der Fall. Dagegen habe die Familie Wagner viele Veröffentlichungen in der Presse veranlaßt. Er teilt ferner mit, daß das Haus Wagner nach seiner privaten Information in den letzten Jahren jährlich bis zu 750 000 R., seit 30 Jahren also

etwa 22 Millionen Mark an Renten erhalten hat. Justizrat Troll bestreitet die Höhe der Summe und zieht, da Justizrat Dispeder erklärte, in der Verhandlung nichts zu berühren, was mit Liebe- und Ehe-Intimitäten in Zusammenhang stände, seinen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit zurück. In den Plädoyers stöhnt sich Dispeder auf das historische Material, auch eine Anzahl Briefe, u. a. von Professor Beckmann (Berlin) und Professor Badere (München), die die Ähnlichkeit der Gesichtszüge von Frau Beidler mit Richard Wagner betonen. Zum Schlus stellt Dispeder die Beweisanträge, die sämtlich darauf hinauslaufen, die Abstammung der Frau Isolde Beidler von Richard Wagner durch eine ehrliche Vernehmung von Frau Cosima Wagner zu erläutern. Justizrat Troll entgegnet, daß dies wohl kaum eingängig sein würde, denn hier handele es sich um Jurisprudenz, und Richard Wagner habe am 22. Oktober 1872 ausdrücklich nur für seinen Sohn Siegfried das Heimat- und Bürgerrecht in Bayreuth erworben und damit befunden, daß nur Siegfried sein Sohn sei. Folglich habe er in amtlicher Weise die Abstammung Isoldes von ihm verneint. — Das Landgericht Bayreuth hat heute vormittag die Klage der Frau Isolde Beidler auf Anerkennung der Verhältnisse Richard Wagners lastempflichtig abgewiesen. Die Gründe der Abweisung sind rein formeller Natur. Nur einmal wird auf die unbestimmt Aussage der fürstlich verborbenen Namendienerin Wagners Bezug hingewiesen. Frau Beidler wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Neues aus aller Welt.

Dampfer-Unglücksfälle.

Der Flussdampfer "Bölow" gestrandet.

Bremen, 18. Juni. Der deutsche Dampfer "Bölow" vom Norddeutschen Lloyd ist auf der Heimfahrt von Ostasien bei Portland, 35 Meilen westlich von Needles, in der Black-Sea-Bucht zwischen dem Vorgebirge von Bill of Portland mittags bei dichtem Nebel leicht auf Grund geraten. Der Dampfer sitzt am Fuße des senkrechten abfallenden Kliffs auf einem Felsen fest. Nachmittags waren Regierungs- und andere Schlepper aus Weymouth bei dem Schiffe, dessen Lage günstig ist und landeten die Fahrgäste, die sich in Sonderzügen nach Southampton begaben. Die See ist ruhig und es weht ein leichter Westwind. Man glaubt, daß die vorderen Abteilungen des Dampfers Wasser ziehen. Wahrscheinlich werden die Schlepper morgen früh den Dampfer freizumachen versuchen. — Nach den letzten Meldungen ist der Dampfer "Bölow" gerade unter dem Oberbogen von Portland auf Grund geraten. Er liegt mit dem Bug auf dem Strand und befindet sich völlig in aufrechter Stellung. Er hat kein Feuer erhalten.

Zusammenstoß des Papagdampfers "Etruria" mit einem englischen Raddampfer.

London, 18. Juni. Der englische Dampfer "Copse Wood", 600 Tonnen groß, ist in Cowes angelommen. Er berichtet, er habe einen Zusammenstoß mit dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie "Etruria" gehabt. Der Kapitän erklärte in einer Unterredung mit dem Korrespondenten des "Exchange Telegraph", er habe gerade Vollamps gegeben, als der Zusammenstoß erfolgte. Er habe die "Etruria" gebeten, als der Zusammenstoß erfolgte. Er habe die "Etruria" gebeten, in seiner Nähe zu bleiben, da sein Schiff schwer sei. Die Pumpen des "Copse Wood" hätten aber das eindringende Wasser bewältigen können. Nach einer Meldung der "Press Association" ist die "Etruria" so gut wie garnicht beschädigt worden.

Zu dem Zusammenstoß des "Kaiser Wilhelm II." mit dem "Inemore".

London, 18. Juni. Eine größere Zahl Passagiere erster Klasse vom Dampfer "Kaiser Wilhelm II." reiste heute nachmittag nach Southampton, um an Bord des "Inemore" zu gehen. Ein amerikanischer Passagier teilt folgendes mit: In den Augenblick des Zusammenstoßes befand ich mich in meiner Kabine. Sofort rannte ich mit anderen Passagieren an Deck. Unter den Passagieren erster und zweiter Klasse war keine Aufregung bemerkbar, wohl aber bei den Zwischenabgängen. Den Passagieren gehörte es bald, die Leute zu beruhigen. Alle Passagiere erhielten Rettungsgürtel. Das Nebelschiff hatte schon lange vor dem Zusammenstoß gebläst. Ein anderer Passagier, von Schilling aus Virginia, erzählte, er sei während der Stolllision an Deck gewesen und habe die Signale des Nebelschiffes gehört. Wahrscheinlich habe er an der Steuerbordseite den Schiffsrumpf des "Inemore" 800 Fuß entfernt im Nebel aufzutauen und gerade auf das Schiff zudrinnen sehen. Der Anprall war sehr heftig. Der Bug des "Inemore" sei wie Papier gefältelt worden. Die Disziplin in der Mannschaft sei eine vollkommene gewesen. Die Rettungsboote waren binnen fünf Minuten fertig zum Herauflassen. Beide Schiffe blieben nach dem Zusammenstoß etwa 15 Minuten an der Unfallstelle, ehe sie nach Southampton zurückfuhren. Dann verschwand die "Inemore" im Nebel und wir haben nichts mehr von ihr. — Wie möglich bekannt gegeben wird, haben die Täuber, die den Dampfer "Kaiser Wilhelm II." untersuchten, festgestellt, daß das Schiff bei dem Zusammenstoß in einer großen Misere erhalten hat, den einen 24 Fuß und 5 Zoll, den anderen 18 Fuß und 9 Zoll lang. Die Täuber waren den ganzen Morgen damit beschäftigt, die Misere mit Matrassen zu verstauen, um das Schiff instand zu setzen, nach Deutschland zurückzufahren. Infolge des Zusammenstoßes wurden tatsächlich zwei Kompartmenten geöffnet, doch wurde das Wasser durch das sichere Arbeitertor der Schotten von den anderen Kompartmenten ferngehalten. Das Schiff hatte infolgedessen reichlich Dampf zur Verfügung, um die Pumpen arbeiten zu lassen. Obwohl die Beschädigungen sehr ernst waren, drohte doch keine Katastrophe.

Weitere Schiffsunglüsse.

London, 19. Juni. Der Dampfer "Monrovia" von der Liverpool-Linie ist bei Fusa an der westafrikanischen Küste gesunken. Die Zahl der dabei ertrunkenen Passagiere ist noch nicht bekannt. — Der Passagierdampfer "St. Nicholas" ist bei Fusa an der Wiedbar (Nordsee) gesunken. Passagiere und Mannschaften konnten gerettet werden. — Der Dampfer "Diana" ist an der Küste von Wales gestrandet.

Schwere Gewitter im Elsaß. Straßburg, 19. Juni. Ein ungewöhnlich heftiges Gewitter ging gestern nachmittag über Straßburg und das Elsaß nieder. Zeitweise fielen mäßige Hagelstürme, die auf die Ernten verheerend wirkten. In Merzwiller wurde das katholische Schulhaus von einem Blitz getroffen, wobei vier Kinder belästigt wurden. Auf dem Lande herrschte allgemein Hochwasser. Im Bliestal stehen die Häuser teilweise meterhoch im Wasser.

